

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

20.12.1940 (No. 308)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude, Gutenbergstr. 22, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei, Waldstraße 22, Postfach 1000, Karlsruhe 19300. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. - Bezirksausgabe: Darmstadt und Odenwald. - Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Abgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unübertragene Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „B.-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Hausw. Bezugspreis durch Boten 1,70 RM. einschließlich 17,5 Pf. Beförderungs-Gebühr ausl. 80 Pf. Fernpost. Postbesteller 2,06 RM einschließlich 23,4 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 88 Pfennig Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Regien. - Anzeigenpreis: 8 St. Preisl. Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei mehreren abdrucken Nachschlag nach Blatt 8.

Englands kommende „90 kritische Tage“

Churchill befürchtet „Hauptaktion des Reiches“ - Aufrumpfen mit der „halbbewaffneten Armee“ - Keine Gegenwaffe gegen die deutschen Luftangriffe - Edens lächerliche Renommistereien

Tg. Stockholm, 20. Dez. Churchill hat gestern in einer Erklärung über die allgemeine Kriegslage betont, daß ohne Zweifel nicht nur die Möglichkeit, sondern die Wahrscheinlichkeit besteht, daß Deutschland im Laufe der nächsten Monate eine Hauptaktion gegen England unternimmt. Churchill verwies auf die Gefahr mit Leidenschaft, aber auch mit der vollen Erkenntnis der Tragweite dieser Gefahr.

Seine Feststellungen lassen sich in wenige Punkte zusammenfassen:

1. In einen Versuch Churchills, die offenbar sehr weitgehende Ueberzeugung in den englischen Massen zu befestigen, daß die deutsche Kriegsmacht, einmal in voller Wirksamkeit eingesetzt, unerschlagbar sei und daß es ihr gegenüber kaum eine wirkliche Aussicht auf Widerstand gebe. Er verlor die Befähigung ihn offenbar sehr beunruhigender Minderwertigkeitsgefühle aufgrund ihrer Erfahrungen in Norwegen und vor allem in Flandern für den Beweis zu erreichen, daß die Katastrophen des Jahres 1940 nur darauf zurückzuführen wären, daß Englands Streikkräfte weniger gut ausgerüstet seien als die Deutschlands und in der Minderzahl wären. Er behauptete kurzerhand, daß es auch in der Flandernschlacht Momente gegeben habe, die bewiesen hätten, daß die englischen Truppen den Deutschen durchaus gewachsen waren, wenn sie ihnen im gleichen Kräfteverhältnis gegenüberstünden.

2. Churchill mußte wieder das Schwergewicht seiner Darlegungen auf die Gefahr einer deutschen Invasion legen. Er erklärte: „Es wäre ein großes Unheil, wenn jemand glauben wollte, daß diese Gefahr überhand genommen ist. Es wäre rein verbrecherisch, die Wachsamkeit unserer Truppen in England auch nur einen Augenblick lang erschaffen zu lassen. Die sorgfältigen Vorbereitungen müssen fortgesetzt werden. Auch der Winter bietet dem Angreifer einige Vorteile, so wie dies der Sommer tut. Wir müssen diese drohende Gefahr im Auge behalten. Hitler verfügt über eine gigantische Macht.“ Churchill erinnerte dann daran, wie Hitler auch nach dem Polenfeldzug lange Zeit gewartet habe, um sich auf den Krieg gegen Frankreich vorzubereiten. Er wartete lange in vollständiger Ruhe, wie man damals glaubte, um dann später jene furchtbaren Schläge auszuheilen, die Frankreich zerschlugen. Wir müssen deshalb annehmen, daß er auch jetzt besondere Pläne ausgearbeitet hat zu unserer Niederbringung. „Deshalb rufe ich alle in England zur größten Anstrengung auf. Wir fürchten keinen dieser möglichen Schläge, aber wir müssen unsere Vorbereitungen vervollständigen.“

Churchill schildert dann die gewaltige Verteidigung, die sich England nun entlang seiner Küste rings um die Insel geschaffen habe. Das Wichtigste aber bleibe, so meinte er, daß England nicht in den gleichen Fehler verfallt wie der französische Generalkab, nämlich in die Maginotliniense. Viel wichtiger sei das starke bewegliche Meer, das sich England geschaffen habe und das in der Lage sei, auch einen Feind, der auf unserem Boden Fuß gefaßt haben sollte, wirksam zu bekämpfen und zu schlagen. Die Befestigung, die Küstenartillerie und vor allem die englische Armee seien bereit, dem Feind entgegen zu treten, wann immer er kommen sollte. England habe nun eine sehr große Armee, die im Laufe der nächsten Monate die 5-Millionengrenze erreichen werde. Es sei nicht zu leugnen, so meinte Churchill, daß verhältnismäßig mit Deutschland England nur eine „halb bewaffnete Armee“ habe, da man bis zur vollen Auswirkung der Kriegsproduktion drei Jahre rechnen müsse. England aber erst im zweiten Jahre der Rüstungsanlaufperiode stehe. Durch die amerikanischen Lieferungen sei jedoch zu hoffen, daß man 1941 die englische Armee als voll ausgerüstet werde bezeichnen können. Im Laufe des kommenden Jahres müßten dann allerdings auch die englischen Fabriken zur vollen Entfaltung kommen.

Sehr enttäuschend für die englischen Volkstreuere klingen die Worte Churchills zur Frage des Luftkrieges. Er verliert zwar durch die alten maßlosen Uebertreibungen der englischen Einflüge nach Deutschland den Anschein zu erwecken, als ob die englische Luftwaffe in der Lage sei, den Bombenhagel in erstem Umfang in Deutschland aufzuheben zu können, mußte aber dennoch eingestehen, daß alle Erwartungen, ein Abwehrmittel gegen die deutschen Massenangriffe zu finden, enttäuscht worden sind. Er erklärte wörtlich: „Obwohl alles unternommen worden ist, um ein Mittel zur Bekämpfung der Nachtangriffe zu finden, ist nichts Wirksames entdeckt worden. Wir müssen deshalb mit einer Fortsetzung dieser deutschen Großangriffe rechnen und wir müssen sie ertragen.“

Auffällig wortfarg zeigte sich Churchill zu dem Thema der Schiffsverluste; er erklärte lediglich, es könne nicht geleugnet werden, daß diese Schiffsverluste zunehmen, obwohl, wie er behauptet, die Verluste noch nicht so schlimm wären wie zur Gefahrenzeit 1917.

Churchill mußte rund heraus zugeben, daß sowohl die Bemühungen, ein Mittel gegen die deutschen Massenangriffe der Luft als auch gegen deutsche U-Bootaufschiffe zu finden, ergebnislos geblieben sind. „Es ist uns nicht gelungen, irgend ein Abwehrmittel zu finden, obgleich wir mehrere Verbesserungen in unserer Luftverteidigung erzielet haben. Wir müssen uns deshalb darauf einstellen, daß diese

Luftangriffe fortgesetzt werden und wir müssen sie ertragen.“

Zur U-Bootaufschiffe äußerte sich Churchill nur sehr kurz und oberflächlich. Er meinte, die einzige Frage, die ich außerdem noch berühren will, ist die der Verluste unserer Handelsflotte auf dem Atlantik. Sie steht sich in einem außerordentlich bedrohlichen Umfang fort; sie sind zwar noch nicht genau so groß wie in der Kriegszeit von 1917, aber wir müssen zugeben, daß die Gefahr wieder emporgewachsen ist, die wir vor einem Jahr bereits als bezwungen zu haben glaubten. Wir müssen die Offenhaltung der Atlantikwege von der Insel zur Welt als die erste militärische Aufgabe betrachten, die uns zufällt und wir müssen diesen Atlantikwegen gegen die deutschen U-Boote und die deutschen Weitrredenbomber unbedingt schützen.“ Mehr oder weniger eindeutig hat also Churchill zugeben müssen, daß gerade gegenüber der nächsten Gefahr für die Inselkritiken, den deutschen Angriffen aus der Luft und der U-Bootaufschiffe, die englische Verteidigung auf der ganzen Insel völlig versagt hat.

Zur Zukunft meinte Churchill, daß er, wenn er früher von den Jahren 1943 und 1944 gesprochen habe, damit nicht gemeint habe, daß der Krieg auf jeden Fall solange dauern müsse. Es gebe aber bestimmte Gebiete der Produktion und der Vorbereitungen, so den Schiffsraum, in denen England gezwungen sei, auf sehr lange Sicht zu schaffen und Pläne zu machen für den Fall, daß der Krieg tatsächlich solange dauern sollte. Churchills Rede klang aus in dem bescheidenen Appell: „Begrüßwünschen wir uns dazu, daß wir bis jetzt noch bewahrt worden sind.“

Kriegsminister Eden hat ebenfalls gestern nachmittag im Unterhaus eine Erklärung abgegeben, wobei er zunächst die ertauiliche Behauptung aufstellte, daß die britische Armee in ihrer Zusammenfassung aus den verschiedenen Truppenteilen des Weltreiches ohne jeglichen Zweifel die beste Armee und am hervorragendsten trainierteste der Welt ist. Deshalb diese „beste Armee der Welt“, deren beste Kräfte im britischen Expeditionskorps in Frankreich vertrieben waren, dann nicht in der Lage war, zusammen mit der französischen Armee, die ebenfalls von den Engländern als die beste Armee bezeichnet worden ist, die deutsche Armee in ihrem Siegesmarsch zu verhindern, darüber ist Eden selbstverständlich die Antwort schuldig geblieben. Dafür zeigte er sich äußerst zuverlässig über die Qualität der nun in England bereitstehenden neu ausgebildeten Truppen. Diese Armee habe inzwischen ihr Geschick gelernt, so meinte er, und habe keinen größeren Wunsch als mit den deutschen Truppen in Gefechtsberührung zu kommen.

Die Furcht vor dem „Hauptschlag“

War Churchill wirklich gut beraten, als er, wie ein amerikanisches Blatt schreibt, „das Beste, was England an Streitkräften hat“ und vor allem wieder einen unverhältnismäßig hohen Prozentsatz seiner Panzerwaffe und seiner Flotte zu dem Vorstoß in Nordafrika einsetzte? Gewiß, General Dvavell verpricht sich von seinem Sieg eine „unabsehbare Wirkung auf die ganze militärische Lage“; die italienische Niederlage werde „entscheidend die Zukunft der Freiheit und Kultur in der ganzen Welt beeinflussen“. Aber der erste Siegesrausch, den Churchill persönlich inspirierte, ist doch in der englischen Propaganda bereits wieder verfliegen. Wenn jetzt dafür das Wort, daß die Entscheidung „anderswo“ fallen werde, immer wieder durchklingelt, so spricht daraus nicht nur die Erkenntnis, daß der italienische Widerstand dem englischen Vorstoß bereits seine Grenzen setzt, sondern vielmehr noch die bangende Sorge, ob insbesondere der Einsatz der Flotte im Mittelmeer angeht, die der Insel drohenden Gefahren zu rechtfertigen ist.

Beaverbrook gegen Churchills Ägypten-Anarisi

In dieser Hinsicht erblickt man in der Mahnung Lord Beaverbrooks, daß England alles tun müsse, um wenigstens die der Insel noch verbliebenen Nordwestküsten gebrauchsfähig zu erhalten, eine offene Kritik an der Ägypten-Aktion; der Prestigeerfolg in der Wüste stellt demnach — dieses Eingeständnis macht Beaverbrook mindestens indirekt — eine falsche Disposition Churchills dar. Nicht umsonst hat Churchill gestern versucht, sein Unternehmen zu rechtfertigen.

In England hat man aber die Warnung Beaverbrooks, die mit einem geradezu alarmierenden Hinweis auf die Invasionsgefahr verbunden war, verstanden. Das beweist ein Blick in die Presse. Die „Times“ meint, daß eines Tages doch der Verlust einer Landung in England gemacht werde. Nicht einen Tag lang dürfe diese Gefahr aus den Augen verloren werden. „Daily Mail“ schreibt: Wir werden den Gefahren einer deutschen Invasion nur begegnen können, wenn unsere Einfuhr die dringenden Lebensnotwendigkeiten herbeischafft. England kennt nur eine Aufgabe: mehr Schiffe, mehr Tonnage. „Daily Herald“ schreibt: Die letzten Hundstunde, besonders die von Lord Beaverbrook, lauten uns, daß nicht in unserem Weltreich, sondern in England selbst die Entscheidung fallen soll.

Invasionsgefahr, das Generalthema
Der Eindruck der Warnung vor der Invasionsgefahr ist so groß, daß die englische Propaganda sofort dazu überging,

Kapitänleutnant Schepke versenkte 208975 BRZ

Erfolgreiche Nachtangriffe auf kriegswichtige Ziele in London - 1200 BRZ-Schiff versenkt

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 20. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot versenkte das Handelschiff seines 40. feindlichen Handelschiffes. Damit hat der Kommandant dieses Bootes, Kapitänleutnant Schepke, eine Gesamtversenkungsziffer von 208 975 BRZ erreicht und somit als dritter U-Bootkommandant die 200 000 Tonnengrenze überschritten.

Bei einem Torpedoangriff feindlicher Flugzeuge auf ein deutsches Vorpostenboot erzielte das Boot durch die sofort einsetzende Abwehr mehrere Treffer auf ein feindliches Flugzeug, während die feindlichen Torpedos ihr Ziel verfehlten.

Die Luftwaffe führte gestern Aufklärungsflüge über Großbritannien durch.

Im St. Georgskanal südlich Carnore Point gelang es, ein Schiff von 1200 BRZ durch Volltreffer mit Schiffsversenkung zu versenken. In der Nacht zum 20. Dezember griffen Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele in der Stadtmitte von London erfolgreich mit Bomben an.

Britische Flugzeuge verurteilten in der letzten Nacht in Westdeutschland durch Bombenwurf nur leichten Gebäudeschaden. Zwei Zivilpersonen, die sich außerhalb des Luftschutzraumes befanden, wurden getötet.

Verloren - torpediert - gesunken

Berlin, 20. Dez. Wie das DNB. erfährt, ist der belgische Passagierdampfer „Macedonier“ von 527 BRZ, als verloren zu betrachten. Das Schiff fuhr unter Kontrolle der britischen Regierung.

Der britische 3600 BRZ große Frachtdampfer Amicus wurde im Nordatlantik westlich von Irland torpediert und ist gesunken.

Britischer 19000-Tonner in Brand

Berlin, 20. Dez. Es wird gemeldet, daß der Passagierdampfer „Arundel-Castle“, ein 19 118 BRZ. großes Schiff der Union Castle Co., eine halbe Meile vom Barrow-Niss vor

der Küste von Neu-Süd-Wales in Brand geraten ist. Der Brand habe allmählich einen solchen Umfang angenommen, daß Fahrgäste und Besatzungsmitglieder das Schiff hätten verlassen müssen. Es handelt sich um einen Doppelschraubens-Turbinen-Dampfer, der sonst allgemein in der Südpazifikfahrt beschäftigt ist. Es ist anzunehmen, daß wegen Ausfalls des Mittelmeeres diese Linie auch bis nach Australien durchgeführt werden mußte. Das Schiff ist als Totalverlust zu betrachten.

USA-Schlachtschiff mit Frachter zusammengestoßen

New York, 20. Dez. Das 26 000 Tonnen große USA-Schlachtschiff „Arkansas“ rief 50 Meilen vor der Küste bei New Jersey mit dem Frachter „Metrol“ (5148 BRZ.) zusammen. Die „Metrol“ wurde schwer beschädigt. Sie verlor, New York zu erreichen. Neben den Schäden der „Arkansas“ ist vorläufig nichts bekannt.

La-Plata-Konferenz in Rio de Janeiro

Montevideo, 20. Dez. Als Ort der Konferenz der La-Plata-Staaten Uruguay, Argentinien, Brasilien, Bolivien und Paraguay, mit der für Januar gerechnet wird, wird von zuverlässiger Stelle Rio de Janeiro genannt. Wie gemeldet wurde, soll sich die Konferenz in Fortsetzung der zwischen dem argentinischen Außenminister Roca und dem uruguayischen Außenminister Guanini geführten Botschaften mit der Frage der Errichtung von Stützpunkten an der La-Plata-Mündung befassen.

Großkundgebung gegen Stützpunktabtretung in Argentinien

Buenos Aires, 20. Dez. Die argentinische Allianz Juventud Nacionalista veranstaltet am Freitag eine Großkundgebung, um gegen die Abtretung von Stützpunkten an die Vereinigten Staaten zu protestieren.

Die Wahrheit über die Lage auf Rhodos

Rom, 20. Dez. Fast jeden Tag beschäftigt sich der englische Rundfunk mit der Lage des Dodekanes. Wenn auch nur ein Zehntel der britischen Meldungen wahr wären, müßten sämtliche Bewohner der ägäischen Inseln längst verhungert und die Inseln selbst eine leichte Beute der Engländer oder Griechen geworden sein. Ein Berichterstatter der Agentur Stefani nimmt nun in einer Meldung aus Rhodos zu den englischen Falschmeldungen Stellung. In der Tat gebe es seit 28. Oktober ein Konzentrationslager, in dem die wenigen britischen Staatsangehörigen beherbergt seien, die auf der Insel lebten. Niemand aber könne behaupten, daß sie nicht korrekt und menschlich behandelt würden. Im übrigen seien lediglich die wehrfähigen Männer in dem Konzentrationslager untergebracht. Orthodoxe Priester hielten dort wöchentlich griechischen Gottesdienst. Die Lebensmittelversorgung für die Insel sei durchaus beruhigend. Der beste

Beweis dafür sei, daß Rhodos schon seit drei Monaten keine 516 Juden mitemännere, die nach 5 Monaten der Irrfahrt als Schiffbrüchige hier ein Asyl fanden. Während sich die Italiener der Insel größtenteils als Freiwillige meldeten, können die Bewohner griechischer Volkszugehörigkeit ungehindert ihren Geschäften nachgehen. Die Lebensmittel seien rationiert, und dank einer strengen Disziplin seien die Inselvorräte auch für längere Zeit ausreichend.

Neue Delfelder in der Ukraine

Moskau, 20. Dez. Am 17. Dezember hat man in den neuen Delfeldern von Nowo (ukrainische Unionsrepublik, Gebiet von Sumsk) mit der Ausbeutung begonnen. Das erste in Betrieb genommene Bohrloch hat innerhalb eines Tages hundert Tonnen Naphta geliefert. Nach den geologischen Forschungsberichten handelt es sich um reichhaltige Ölquellen.

Was Salisat von Albanien erwartet

Rom, 20. Dez. „Ist es nicht zu hoffen, daß durch diesen Schock zwischen Griechenland und Rom das italienische Volk schließlich zu dem Leben der friedlichen Rinde geführt werden wird, von denen es durch schlechte Ratgeber abgelenkt wurde?“ Mit diesen Worten glaubte der britische Außenminister Lord Salisat zu der militärischen Episode in Albanien Stellung nehmen zu können, und zwar in einer Rede, die er bei einem Frühstück der British-Griechischen Liga in London gehalten hat. Das italienische Volk soll also wiederum wie vor seiner Einigung und wie vor seiner Zusammenballung durch den Duce zu „friedlichen Rindern“ zurückgeführt werden. Das heißt also: Es soll wie in den Jahrhunderten vor seiner nationalen Einigung der Gegenstand fremder Ausbeutung bleiben.

Nur ein USA-Vertreter in Europa

Rom, 20. Dez. Wie aus Washington gemeldet wird, lehrt der amerikanische Botschafter beim Quirinal, Phillips, der Rom vor geraumer Zeit aus gesundheitlichen Gründen verlassen hatte, in Kürze auf seinen Posten in der italienischen Hauptstadt zurück, nachdem seine Gesundheit wieder hergestellt ist. Wie der Außenminister der Vereinigten Staaten, Hull, erklärte, wird Amerika seine diplomatischen Vertretungen in Europa sofort nach Befriedigung der Vertretungen in London und Paris abreißen und für London wird Roosevelt in den nächsten Tagen einen neuen Botschafter bestimmen. Der amerikanische Botschafter in Madrid ist gegenwärtig der einzige Botschafter der Vereinigten Staaten in Europa.

Antonescu auch Außenminister

Bukarest, 20. Dez. Offiziell wird bekanntgegeben, daß Staatschef Antonescu zeitweilig die Leitung des Außenministeriums mit übernimmt. Der bisherige Außenminister Sturdza würde einen anderen Posten erhalten. Eine Erklärung für die Umkehrung wurde nicht herausgegeben.

Wieder englische Flieger über der Schweiz

Basel, 20. Dez. Der Schweizerische Armeestab teilt in einem Kommuniqué mit, daß auch in der vorletzten Nacht wieder das schweizerische Hoheitsgebiet durch fremde Flugzeuge verletzt worden ist. Die Einfälle geschahen über die Jura-Grenze nach Südosten. Die Schweizer Flugabwehr hat an mehreren Stellen das Feuer eröffnet.

15 Milliarden für Weichsel-Ausbau

Krakau, 20. Dez. Die großzügigen Pläne zum Ausbau der Weichsel sind in großen Zügen in diesen Tagen so gut wie endgültig festgelegt worden. Die Verbindung mit dem deutschen Wasserstraßennetz wird durch einen Kanal hergestellt, der von dem Dber-Donau-Kanal abzweigt, das oberste fließende Kohlenrevier südlich umgeht, bei Smolice die Weichsel überkreuzt und als Seitenkanal südlich der Weichsel bis Krakau weitergeführt wird. Hier mündet er in die Weichsel ein.

Die Gesamtkosten für den Ausbau der Weichsel zum Großschiffahrtsweg und für die Errichtung der verschiedenen Werke belaufen sich auf etwa 15 Milliarden RM. Im ganzen gesehen stellt dieses Flußbauprojekt also ein Werk wahrhaft reichswichtigen Formats dar.

Weihnachtsfürsorge für deutsche Kriegsgefangene in England und Kanada

Berlin, 20. Dez. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht teilt das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes mit, daß Angehörige der in England und Kanada kriegsgefangenen deutschen Unteroffiziere und Mannschaften diesen zu Weihnachten eine Geldüberweisung bis zum Höchstbetrag von 25 RM. zukommen lassen können.

Mit Rücksicht auf die Aufbringung der erforderlichen Devisenbeiträge kann nur eine einmalige Überweisung im Höchstbetrags von 25 RM. erfolgen.

Die Angehörigen der in England und Kanada kriegsgefangenen Unteroffiziere und Mannschaften sind durch das Deutsche Rote Kreuz von dieser Sonderregelung bereits benachrichtigt worden.

Ein Saboteur der Volksernährung hingerichtet

Berlin, 20. Dez. Am 19. Dezember 1940 ist der am 17. November 1890 in Straßburg geborene Karl Winter hingerichtet worden, den das Sondergericht Stettin wegen Verbrochens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode verurteilt hat.

Winter war bereits während des letzten Krieges mit Zuchthaus bestraft worden. Jetzt hat er sich mit Hilfe von geflüchteten Bezugnehmern aus Genua viele Zentner Butter und Wurst verschafft, sie ohne Marken verkauft und so böswillig die Versorgung des deutschen Volkes mit lebenswichtigen Erzeugnissen gefährdet.

Bewin gegen „Hitlerfreunde“ in England

Ld. Esham, 20. Dez. Welch großes Aufsehen die Enthüllungen des britischen Arbeitsministers Bewin über die Tätigkeit von gegen den Vorkriegsstand eingestellten englischen Arbeitern in der englischen Öffentlichkeit hervorgerufen haben, spiegelt deutlich die Londoner Presse wider. Es steht fest, daß in letzter Zeit bereits mehrere Male Minister Bewin es erleben mußte, daß die von der Regierung zu

ihn mit dem Auftrumpfen mit der Stärke Englands aufzufangen. Dazu dienen die Meldungen über neue umfassende Einberufungen, die vom Londoner Rundfunk mit folgender, geradezu lächerlicher, Erklärung kommentiert werden: „Die britische Armee wird jeden Tag größer und wird im nächsten Monat fünf Millionen Mann stark sein. Die britische Armee brennt auf den Kampf und ist bereit, den deutschen Eindringling anzugreifen und den Feinden zum Fraß vorzuwerfen, wie Churchill es ihr befohlen hat.“ Auf den gleichen Ton waren ja auch die Reden Churchills und Edens gestimmt, allerdings mußte Churchill dabei einräumen, daß eine Ausrichtung dieser neuen englischen Armee erst im nächsten Jahre und dann nur aufgrund der amerikanischen Lieferungen möglich sein werde.

Hinter diese amerikanischen Lieferungen hat nun wiederum Beaverbrook ein ganz großes Fragezeichen gemacht. Den Hinweis, daß 1942 an England aus Amerika 36.000 Flugzeuge geliefert werden würden, schwächte er sofort mit der Bemerkung ab, daß die jetzige Einkaufskommission in USA 350 Personen umfasse: „so wenig Leute und so viel zu schaffen.“ Diese Kommission habe alle Maschinen aufgekauft, die in den Vereinigten Staaten erhältlich seien. „Einige davon kommen unseren besten Erzeugnissen gleich.“ Das ist die offene Kritik an der Überalterung und technischen Unzulänglichkeit der meisten Flugzeuge, die von Amerika herüberkommen.

„Die kommenden 90 kritischen Tage“

Während sich Lord Beaverbrook auf Einzelheiten nicht einließ, wartet die amerikanische Presse über die amerikanischen Leistungen mit Zahlen auf. Man kennt sie bereits aus Neuigkeiten führender Persönlichkeiten aus der amerikanischen Industrie. „Newport Post“ bestätigt nun, daß die amerikanische Industrie im kommenden Januar noch nicht zwei Drittel der vorgesehenen Flugzeugproduktion erreichen werde. „United Press“ meldet aus Washington, daß zahlreiche republikanische Senatoren und Abgeordnete den Präsidenten tadelten, weil „enorme Verzögerungen“ bei der Ausführung des Aufrüstungsprogrammes vorgekommen seien. Eine stärkere Organisation der Industrie hat andererseits ebenfalls Gegner, da sie die Diktatur der Regierung vervollständigen würde. Große Zeitungen rufen der Regierung Zurückhaltung gegenüber England und seinen Hilfserufen an. „Daily News“ erklärt, für Amerika liege keinerlei Verpflichtung gegenüber England vor, denn die englische Regierung habe ja die Vereinigten Staaten vor der Kriegserklärung nicht um ihren Rat gefragt. „Newport World Telegram“ erinnert den Präsidenten daran, daß er auf Grund seiner Versprechung wiedergewählt worden sei, die Vereinigten Staaten außerhalb des Krieges zu halten. Roosevelt wisse noch besser als die öffentliche Meinung, daß die Gefahr für die Vereinigten Staaten im Pazifik größer sei als in Europa. Er wisse auch gut genug, daß Amerika nicht vorbereitet sei.

Besonders merkwürdig hat auch der Finanzierungsplan Roosevelt für englische Lieferungen keine Belegung in der City auslösen können, da seine Erklärungen völlig hinter den am gleichen Tage ausgegebenen Warnungen der amtlichen englischen Stellen vor der Möglichkeit irgend welcher neuer deutscher Maßnahmen zurücktraten. Roosevelt's Heuchelei um die Hinweise des amerikanischen Außenministers Hull auf die „kommenden neunzig höchst kritischen Tage für England“. Wie „Schredlich dringend“ die Hilfe für England ist, geht auch aus der Erklärung Audubons vor dem Verteidigungsausschuß hervor, daß 50 Flugzeuge im Februar nächster seien als 500 im Juni. Stettin ist, erklärte sogar vor National Association of Manufacturers, England könne nicht länger als neunzig Tage durchhalten, falls nicht bald eine wesentliche Steigerung der amerikanischen Waffenlieferung einträte. Dies erklärt die Bestürzung gut informierter Kreise in den Vereinigten Staaten über die „verzweifelte Lage“ der Engländer. Unter diesen Umständen werden alle Reagierer der Propaganda gezogen, um die Stimmung zu neuen Anstrengungen anzuspornen. „Financial Times“ schreibt: „Die Ansicht der City ist, daß Roosevelt alles getan hat, um den Boden zur Eröffnung des amerikanischen Konzresses vorzubereiten. Einen besonderen Eindruck auf die Stimmung der City hat dies jedoch nicht bewirken können.“ Der flugmilitärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meint, daß seit der Eröffnung der großen Massenangriffe auf England jetzt die längste Pause zu beobachten sei und knüpft daran sorgenvolle Betrachtungen. Die Deutschen hätten ihre Luftwaffe niemals als eine völlig selbständige und auf sich allein gestellte Waffe eingesetzt. Dies sei beispielsweise dadurch bewiesen worden, daß die Großangriffe auf England bis zur militärischen Niederringung Frankreichs aufgeschoben wurden.

Die Offensiv-Propaganda in USA abgeblasen

Gegenüber der Furcht vor der drohenden „Sauptaktion“, vor der auch Churchill warnte, verfließen alle bisherigen Illusionen über eine Offensive gegen den Kontinent. Da sich aber die englische Propaganda in Amerika zu sehr auf die Zukunftssorgen von der kommenden großen Siegesoffensive eingelassen hatte, sah sich das Informationsministerium gezwungen, in einer für Amerika bestimmten Erklärung auszugeben, daß der Sieg zwar nur durch eine englische Armee auf dem Kontinent erkämpft werden könne, daß aber eine ausreichende britische Armee hierzu niemals zur Verfügung stehe, selbst wenn eine Landung möglich wäre.

Zur Begründung hat das Informationsministerium vor allem angeführt, daß England die zwei Millionen Mann, die es unter den Fahnen hat, für die zahlreichen Aufgaben im Lande selbst — und insbesondere für die Bewachung der Küsten — notwendig habe. In diesem Zusammenhang bringt die Erklärung auch den Satz, daß es für den möglichen Versuch einer deutschen Landung in England nicht eine bestimmte Jahreszeit gebe und daß dieser Versuch jederzeit unternommen werden könnte. Darum müßten gegenüber einem solchen Versuch zahlreiche Streitkräfte ständig in Bereitschaft gehalten werden. Niemand könnte von dem heute eingeleiteten Kontingent der englischen Armee irgendwelche Abteilungen abgezogen werden. Unter solchen Umständen — so besagt die erwähnte Erklärung schließlich — müßten noch mehr voranziehende Großangriffe gemacht werden, wenn man daran denken wolle, den Krieg zu gewinnen.

Diese zutreffende Darstellung des Sachverhaltes ist für deutsche Ohren nicht Neues. Auf das englische Volk aber muß sie nach den monatelangen Klunzereien und in Verbindung mit der drohenden Invasionsgefahr wie eine eisfeste Dufche wirken. Und mit Recht werden sich die Amerikaner ihren „Vers“ auf die englischen Aussichten machen!

Chiavros Nachfolger fährt über Italien

Rom, 20. Dez. Der von der Vichy-Regierung neuernannte Gouverneur für Syrien hat es vorgezogen, zur Reise an seinen Bestimmungsort nicht den Flugweg zu wählen, der seinem vom englischen Geheimdienst ermordeten Vorgänger Chiavros zum Verhängnis geworden ist. General Dentz, der neue Oberkommandant, und die französische Militärmission für Syrien sind über Genua, Mailand und Triest durch Italien gereist, um ihren Bestimmungsort über den Balkan und die Türkei auf dem Landwege zu erreichen.

Die Embryonalform über den englischen Bombenabwurf auf Basel hält in der schweizerischen Öffentlichkeit an. Die Schweizer Presse befaßt sich weiter mit dieser englischen Neutralitätsverletzung. Unter anderem heißt es in einem Kommentar der „Basler Nationalzeitung“, daß hier auch im Weltkrieg Grenzverletzungen vorgekommen seien, aber damals habe der Schweizer Bundesrat eine ganz energische Sprache geführt und kategorisch auf die Beiragung der Schuldigen gedrungen.

Warum fragt der Kolonialminister nicht einmal beim Außenhandelsminister an?

Stockholm, 20. Dez. Der britische Kolonialminister Lord Lloyd hat im Oberhaus eine Erklärung über die von England betriebene wirtschaftliche Förderung der überseeischen Kolonien Belgien, Holland und Frankreich, soweit sie für England zuzunehmen sind, abgegeben. Dabei äußerte Lord Lloyd, daß es die Absicht der britischen Regierung sei, soviel wie möglich in diesen Gebieten zu kaufen, vor allem Tee, Kautschuk, Zuder und andere für England wichtige Erzeugnisse. Man müßte nach dem Kriege eine umfassende Organisation für eine gemeinsame Aktivität im kolonialen und internationalen Dienst aufbauen.

Es ist reichlich merkwürdig, daß Lord Lloyd es noch wagt, von angeblichen britischen Absichten eines großzügigen Aufkaufs der in belgischen, holländischen und gewissen französischen Besitzungen unverkäuflich aufgetapelten Ausfuhr zu sprechen, während schon seit Wochen die meisten seiner Kabinettskollegen dem englischen Volk in Reden und Rundfunkansprachen mitzuteilen gezwungen sind, daß infolge des katastrophalen und sich immer mehr verschärfenden Mangels an Schiffsraum keinerlei Hoffnungen auf erhöhte Zufuhren an Tee, Zuder und allen anderen lebenswichtigen Erzeugnissen beständen.

Neuer Propagandachef in Vichy

Vichy, 20. Dez. Der französische Ministerrat übertrug die Gesamtleitung des Informationsapparates, nämlich die Leitung des Büros des Chefs der Information und Zensur, dem Publizisten Pierre Dominique.

Geldschuß für Melka-Wilger

Rom, 20. Dez. Die Melka-Wilger aus französischem Marokko werden diesmal von einem durch französische Kriegsschiffe gesicherten Geldschuß fahrenden Dampfer zu den feilenden Stätten des Islam gebracht werden.

Propagandazwecken organisierten Versammlungen der englischen Arbeiterschaft durch Zwischenrufe und Demonstrationen gegen die Kriegsverlängerung unheimlich unterbrochen wurden. Das ist in den letzten Wochen vor allem in den schottischen Städten, so in Glasgow und Edinburgh vorgekommen. In Edinburgh wurden die Zwischenrufe während einer Rede Bewins so stark, daß der Arbeitsminister die Vertagung seiner Ausführungen unterbrechen mußte. Als Bewin schließlich nach einer Intervention der Polizei seine Rede weiterlesen konnte, beklagte er sich darüber, daß in England „Hitlerfreunde“ zu finden seien, die den Ruf nach Frieden unterstützen. Mit Pathos erklärte dann Bewin, daß die britische Regierung diese Tendenzen als eine Angelegenheit der Kriegstrategie betrachten müsse und daher gezwungen sei, entsprechende Maßnahmen zu treffen. Bewin erklärte weiter, daß die britische Regierung „Sonderregeln eine Lektion geben wolle, und daß Moskau nicht Außenpolitik in England machen könne.“

Nahzu doppelt sovjetische Studentinnen

Berlin, 19. Dez. Die Leiterin des Amtes „Studentinnen“ in der Reichsstudentenführung und Reichsreferentin der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen Dr. Anna Kottenhoff, berichtet in der „Bewegung“ über die Kriegsarbeit der deutschen Studentinnen im vergangenen Jahr. Während bei Kriegsausbruch rund 8500 Mädchen in den deutschen Hochschulen studierten, ist diese Zahl bis November 1940 auf über 15.000 gestiegen. Nicht eingeschlossen sind in diese Ziffer die Hochschulstudentinnen. Es zeigt sich also die Wiederholung eines aus dem Weltkrieg her bekannten Vorganges, daß nämlich die Zahl derjenigen Frauen, die während des Krieges sich zur Aufnahme eines Hoch- und Fachschulstudiums entschließen, um ein beträchtliches Ansehen.

Die Referentin macht dann noch nähere Angaben über den Kriegseinsatz der Studentinnen. Im Kriegsjahr 1940 sind rund 5000 Studentinnen in der Erntehilfe im Elsaß, 20.000 Tagewerke mit durchschnittlich zehn- und mehrstündiger Arbeitszeit wurden von 600 Studentinnen im Wartbezug als Betreuerinnen der wohnen- und galliendeutschen Arbeiter als Schulförderinnen, Kinderanrainerinnen und so weiter geleistet. 850.000 Arbeitsstunden sind von 2700 Studentinnen im Berichtsjahr in deutschen Rüstungs- und lebenswichtigen Betrieben während der Ferien gearbeitet worden. Diese Arbeitsstunden kamen der deutschen Arbeiterin zusätzlich als Urlaub zugute. Der empfangene Lohn konnte den Arbeiterinnen zur Verfügung gestellt werden. 30.000 Mädchen wurden 1940 von deutschen Studentinnen an 170.000 Soldaten und 7500 Wehrmachtler zusätzlich zu den Pächern an die persönlichen Bekannten der einzelnen Studentinnen verhandelt.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Reich. Schriftführer und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Gebler Spemann; Schriftführer des Schriftführers und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung und Sport: Hubert Dörmlich; für Badische Chronik: Herbert Sauer; für den Stadteil, für Kommunal-, Wirtschaft, Gerichte, und Vereinsnachrichten: Carl Ulmer; für den Angehörigen: Franz Kautz, alle in Karlsruhe.



USA: „Vier neue Weltmachtkreise“

Wie die Welt von morgen nach amerikanischem Urteil aussehen wird - England kann den Bau neuer Wirtschaftszonen nicht hindern - Die große Zukunftschance der Neuen Welt

Der weltrevolutionäre Charakter der gegenwärtigen kriegerischen Auseinandersetzung hat schon längst auch „jenseits der Barrikade“ die Erkenntnis dämmern lassen, daß, mag der Krieg ausfallen wie er will, die Welt von morgen eine ganz andere sein wird als die Welt von gestern, zu deren Rettung die Demokratien den Krieg heraufbeschworen. Das gilt ganz besonders auch für jene Welt jenseits des Atlantik, die bei der Entstehung wie der Durchführung des Krieges in einer Weise „im Hintergrund“ steht, die sie in jedem Falle als wesentliche Interessentin dieses Krieges erscheinen läßt. Zum Unterschied von den Demokratien der Alten Welt richtet sich aber das Interesse der Vereinigten Staaten nicht auf das utopische Ziel der Verteidigung des Status quo, sondern vielmehr auf das Ziel, ihre Position in der Welt von morgen vorzubereiten.

Wie gut man nun auch in der Neuen Welt den Sinn und das innere Geheiß der neuen Entwicklung begriffen hat, das zeigt besonders deutlich ein Artikel der Washingtoner politischen Zeitschrift „United States News“, der unter der Überschrift „Four new orbits of world power“ im August 1940, also noch bevor die ersten Bomben auf London fielen und noch bevor der Dreierpakt den Erdball unter ein neues Raumgesetz stellte, erschienen ist. Der Artikel war mit der oben stehenden Karte illustriert, auf der nach amerikanischer Sitte der amerikanische Kontinent in der Mitte ist.

In diesem Artikel ist nach einer Darstellung der „U.S.“ die Welt aufgeteilt in vier „Wirtschaftszonen“, das amerikanische, das deutsche, das russische und das japanische. Von dem „weiten und verzettelten“ britischen Empire heißt es nur, daß es sich in offensichtlich Gefahr befindet. Somit das Welt-England überhaupt noch eine Chance gab, schränkte es diese Chance dahin ein, den direkten Angriff des Kontinents auf das Mutterland abzuwehren. Es wäre aber kaum anzunehmen, daß England den Empirebau verhindern könne, der jetzt im Fernen Osten und in Europa-Afrika im Gange sei: „Die Macht der Briten beruht auf der Fähigkeit, in Europa das Gleichgewicht aufrechtzuerhalten, das jetzt zerbrochen ist, und auf der Kontrolle der Meere, die jetzt durch den Sturzbomben und das Unterseeboot bedroht ist.“

Die vier neuen „ökonomischen Reiche“ sind:

1. Das deutsche Wirtschaftsreich
„Ganz Europa steht, mit Ausnahme von Rußland, unter deutscher (wirtschaftlicher) Herrschaft, mit Italien und Spanien als Satelliten. Polen, Frankreich, Skandinavien, Holland und Belgien sind erobert. Der Balkan steht unter wirtschaftlicher Kontrolle. Der Hebel zur Kontrolle Afrikas ist angelegt. Mussolini bemüht sich, den Ausgang des Mittelmeeres zum Roten Meer zu schließen. Es fällt Franco zu, durch einen Schlag auf Gibraltar daselbe am Westausgang des Mittelmeeres zu tun. Schon in diesem wirtschaftlichen Raum leben fast 400 Millionen Menschen.“

2. Das japanische Wirtschaftsreich
„Japan besitzt und verwaltet Mandschukuo. Die Japaner kontrollieren sämtliche Küstengebiete Chinas. Sie haben die britische Kronkolonie Hongkong umzingelt. Sie haben den Abzug der britischen Truppen aus Nordchina und Schanghai erreicht. Sie strecken die Hände aus nach Indo-China, sie blicken nach Niederländisch-Indien und nach den britischen Malaien-Staaten, Amerikas Hauptlieferanten von Kauchuk und Zinn. Japan setzt sich Schritt um Schritt den Philippinen in die Flanke, die bis 1940 amerikanisches Territorium

sind. Diese Nation macht ihr Heu, während Hitlers Sonne in Europa es ihr gehattet, die Pläne zum Bau eines mächtigen Inselreiches zu fördern, das den westlichen Pazifik beherrschen wird.“

3. Das russische Wirtschaftsreich

„Ein riesiges, nur teilweise entwickeltes Gebiet wird von Stalin regiert. Als ein Vollwerk seines Reiches übernahm er die Baltischen Staaten Lettland, Estland und Litauen. Er hat Finnland unter dem Daumen. Halb Polen gibt ihm einen Schutzwall im Westen und das gleiche gilt von dem kürzlich erworbenen Bessarabien. Der Wunsch geht nach den Dardanellen und einem Ausgang ins Ägäische Meer. Die Türkei paßt zu diesem Traum. In Stalins Reich wohnen fast 200 Millionen Menschen.“

4. Das amerikanische Wirtschaftsreich

„Die Vereinigten Staaten von Amerika haben heute die Verantwortung für die Verteidigung jenen Jolls des riesigen Landgebietes, das die westliche Hemisphäre ausmacht. Die lateinamerikanischen Nationen sind jetzt damit einverstanden, daß die Vereinigten Staaten die Freiheit haben sollen, von heute auf morgen die holländischen, französischen und britischen Besitzungen in der Karibischen See und auf dem südamerikanischen Festland zu besetzen. Die Vereinigten Staaten haben die Verantwortung für die Verteidigung Kanadas übernommen. Eine große Armee wird aufgestellt und eine riesige Marine wird gebaut, um diese Verpflichtungen zu erfüllen. Pläne sind in Ausarbeitung, die finanziellen Hilfsmittel der Vereinigten Staaten zu beschaffen, um ein Vollwerk für Wirtschaft und Handel der lateinamerikanischen Staaten zu errichten. Hinter diesem allen steckt die Vision eines ökonomischen Reiches der westlichen Hemisphäre, in

dessen Grenzen fast 200 Millionen Menschen leben würden.“

In dieser neu verteilten Welt hat Amerika nach dem Urteil des Verfassers, der hier offenbar die große Zukunftschance der U.S.A. mittelt, eine „dominierende Rolle als Lieferant lebenswichtiger Zufuhren“. Denn diese vier großen Wirtschaftszonen — wir würden hier besser von Wirtschaftsräumen sprechen — würden noch nicht völlig selbstgenügsam sein. Der auf der Karte Deutschland zugeordnete Wirtschaftsraum würde noch Nahrungsmittel, Metalle, Fasern und Fette brauchen. Der japanische Raum würde Metalle, Fasern, Holz und solche Rohstoffe einführen, die er zum Aufbau einer unabhängigen Industrie braucht. Der russische Raum hätte zwar Überfluß an Rohstoffen, ihm fehle es aber noch an dem nötigen „Geschick“ (Skill), diesen Rohstoffüberfluß in den entsprechenden Strom von Waren zu verwandeln. In allen drei Wirtschaftsräumen würden sich also noch Chancen für Amerika ergeben, das seine Hauptaktivität allerdings auf die Entwicklung der westlichen Hemisphäre zu sammeln hätte. Zusammenfassend stellt das Blatt fest: „Wie groß die Chance für Amerika ist, lehrt ein einziger Blick auf die obige Karte.“

In dem Augenblick, in dem das bisher dominierende britische Weltreich falle, würden sich die Ereignisse in der Welt „mit blitzartiger Geschwindigkeit“ entwickeln. Das wäre nach der „United States News“ die Gelegenheit für das amerikanische Wirtschaftsreich, das dominierende und mächtigste der Welt zu werden. Denn dieses Reich liege auf der grünen und reichsten Scheibe der Erdoberfläche. Seine Produktionsquellen seien größer als die aller anderen Nationen zusammen. Seine Industrie führe die Welt. Keine militärischen Streitkräfte teilen seine Völker. Es gäbe keinen Bevölkerungsdruck auf die Hilfsmittel. Ungenügte Arbeitskräfte seien im Überfluß vorhanden: „Probleme dieses ganzen riesigen Gebietes der beiden Amerika sind nicht die der Knappheit, sondern die des Überflusses.“

Man kann in diesem Zusammenhang offenlassen, ob an dieser amerikanischen Rechnung der eine oder der andere Abstrich anzubringen wäre. Man sieht, wie hoch die Amerikaner sich und ihre Zukunftsmöglichkeiten einschätzen — auch in einer neuen, nicht mehr von England beherrschten Welt.

Der neue Sowjetbotschafter beim Führer

Berlin, 20. Dez. Der Führer empfing am Donnerstag in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten Botschafter der UdSSR, Wladimir Georgjewitsch Dekanowski, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens, sowie des Abberufungsschreibens seines Amtsvorgängers.

Goldklumpen im Altai-Gebirge gefunden

Moskau, 20. Dez. Eine geologische Expedition der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion ist im Altai-Gebirge auf neue, reiche Goldvorkommen gestoßen. U. a. ist ein Klumpen reinen Goldes von 886 Gramm gefunden worden.

„Sibirische Kälte“ - in Sibirien

Moskau, 20. Dez. Aus dem östlichen Sibirien wird der Beginn einer großen Kälteperiode gemeldet. Während sich in Irkutsk die wintertypischen Temperaturen der letzten Zeit auf 15 Grad unter Null hielten — für sibirische Verhältnisse also noch sehr milde — ist die Temperatur gestern auf 39 Grad unter Null gefallen. Aus den nördlichen Gebieten des östlichen Sibiriens werden aber bereits ganz andere Kältegrade gemeldet. In Krasnojarsk, am Oberlauf der Lena, im Gebiet Bodajbinsker und in anderen Bezirken fiel das Thermometer auf 48 bis 50 Grad. Auch in Tschita, östlich vom Baikalsee, wurden 42 Grad unter Null gemessen.

Neuer Generaldelegierter der französischen Regierung in den besetzten Gebieten

Paris, 20. Dez. In Ausführung einer Entscheidung des Ministerrates vom Dienstag, den 17. Dezember hat General Fournel de la Laurencie, Generaldelegierter der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, am Mittwoch um 17 Uhr die Geschäfte seiner Delegation dem französischen Botschafter Fernand de Brion übergeben, der durch Marshall Petain auf diesen Posten berufen worden ist.

Nyti zum finnischen Staatspräsidenten gewählt

Helsinki, 20. Dez. Zum neuen finnischen Staatspräsidenten wurde der amtierende Ministerpräsident Nyti Nyti gewählt. Nyti erhielt im ersten Wahlgang 288 Stimmen von insgesamt 300 Wahlmännern. Helo erhielt vier Stimmen, Spinkuhud eine Stimme, Kivimäki eine Stimme. Sechs Stimmen waren ungültig.

Expräsident Kallio einem Herzschlag erlegen

Helsinki, 20. Dez. Expräsident Kallio ist, als er die finnische Hauptstadt verließ, um sich auf sein Landgut zu begeben, beim Abschieden der Ehrenformation am Bahnhof durch Herzschlag verstorben.

18 Eingeborene von Krokodilen aufgezehrt

Manila, 20. Dez. Auf den Philippinen sind, wie die „Stampa“ aus Newyork meldet, achtzehn Eingeborene beim Kentern eines Bootes in den Fluß Agus gefallen und von Krokodilen aufgezehrt worden.

Zum Frühstück und Abendessen

aber auch zu jeder anderen Tageszeit ist Hag-Cola koffeinfrei das ideale Getränk. Die Aromastoffe der Colanuss, vereinigt mit Auszügen aus natürlichen Früchten und Kräutern, ergeben in ihrem glücklichen Zusammenklang den eigentümlich reizvollen Geschmack des Hag-Cola-Getränkkes. Es ist süßherb, daftig und vollmundig, dazu von tief leuchtender dunkelroter Farbe. Auch Sie sollten es einmal versuchen.

Hag-Cola koffeinfrei enthält Frucht- und Traubenzucker, Kalk und andere für den Körper wichtige Aufbaustoffe. Es schmeckt nicht nur gut und löst den Durst, sondern führt auch dem Körper neue Energien zu, regt dadurch an und belebt. Ein weiterer Vorzug: Hag-Cola ist frei von Alkohol und Caffein. Auch Kinder und Kranke können es daher bedenkenlos trinken.

Die Zubereitung ist denkbar einfach: Das Hag-Cola-Pulver wird nur mit sprudelnd kochendem Wasser übergossen, und das Heißgetränk ist fertig. Bei dem Kaltgetränk das Pulver mit kaltem Wasser übergießen, gut umrühren u. einige Minuten stehen lassen.

Kaffee Hag A.G. Bremen, Hag-Cola-Werk

Richtpreis für 1 Beutel 10 Pfennig



Aus aller Welt

Warum ist meine Frau nicht eifersüchtig?

Rom.
Der Entschluß des Herrn Domenico steht fest: „Meine Frau muß auch eifersüchtig auf mich werden!“ Er ist es fast, seine Kollegen mit einem gewissen Stolz erzählen zu hören, was ihre „besseren Hälften“ aus Eifersucht alles tun, während seine holde Marietta wirklich nicht mit dieser Eigenschaft behaftet ist, die das Herz des Herrn und Gebieters höher schlagen läßt. Der Eine versichert, daß er sich jeden Morgen eine Durchsichtung all seiner Taschen nach etwaigen duftenden Briefchen gefallen lassen muß, der Andere schwört, daß seine treue Gattin ihn des Abends stets einem regelrechten Verhör unterwirft, bei dem er über jede einzelne Minute seines Tages Rechenschaft ablegen muß. Ein Dritter wiederum gesteht, seinen Brief abends zu dürfen, ohne daß sein Frauchen ihn von A bis Z durchgelesen habe. Doch alle Drei sind Holz ob dieser Tyrannei; denn Eifersucht ist ja ein Zeichen der innigen Liebe. Warum ist Marietta nicht auch so? Unser Domenico wird nachdenklich und beschließt, Marietta auf die Probe zu stellen.

Erster Versuch: Das von Lippenrot gefärbte Taschentuch. Mit dem Notizbuch eines Kollegen malt Domenico rote Striche auf dieses besonders im Winter unentbehrliche Kleidungsstück und läßt es des Abends „aus Vergeßlichkeit“ im Schlafzimmer liegen. Marietta aber sieht es, sie betrachtet die Flecken, wobei ein leises ironisches Lächeln ihre Mundwinkel umgibt und ... empfiehlt dem Herrn Gemahl, doch besser auf die rote Tinte auf seinem Bürostuhl zu achten.

Das erste Mal sind also Domenico's Bemühungen schlagelagen. Darum fährt er nun härteres Geschütz auf. Diesmal steckt er den Notizbuch in die Tasche, und im Treppenhaus vor seiner Wohnungstür befreit er mit ihm sein männliches Antlitz, als trüge er die deutlichen Spuren eines süßen Stillschneidens. Doch auch diesmal hat er keinen Erfolg. „Du bist wirklich schon zerstreut wie ein Professor“, meint Frau Marietta spöttelnd, „setz dich Du Dir, wohl beim eifrigen Nachdenken“, mit dem Notizbuch gar ins Gesicht gefahren.“ Wütend befreit sie ihn, mit dem angefeuchteten Zipfel ihres Taschentuchs, von den „Sünderflecken“.

Also wiederum nichts. Nun erfindet aber Domenico ein wenigstens seiner Ansicht nach, ganz teuflisches Mittel. Er schüttet sich gleich eine halbe Flasche Rosenessenz auf den Anzug. Das muß doch endlich wirken. Frau Marietta hält sich die Nase zu und lacht. „Endlich hast Du Dich entschlossen, auch etwas Parfüm zu gebrauchen. Recht so, doch hast Du viel zu viel genommen. Ich will Dir zeigen, wie man's macht.“

Es ist, wie es scheint, wirklich nichts zu machen, Marietta ist gegen jegliche Eifersuchtsanwandlung gefeit. Und Domenico hat sich schon beinahe, wenn auch etwas gekränkt, mit seinem Gesicht abgefunden. Da kehrt er eines Abends um eine Stunde früher als sonst aus dem Büro heim. Marietta ist noch nicht zu Hause. Auf der Suche nach einem Schriftstück öffnet Domenico den kleinen Schreibtisch seiner Frau ... die gesuchten Akten findet er zwar nicht, doch ein ganzes Bündel Briefe, bei deren Durchlesen ihm der Atem stockt. Hier hat er die Erklärung des absoluten Eifersuchtsmangels der holden Marietta. Nicht sie, sondern er hätte schon seit vielen Monaten allen Grund zur Eifersucht gehabt.

Als Frau Marietta nach Hause kommt, gibt es eine scharfe Auseinandersetzung zwischen den Ehegatten, d. h. das Wort führt Herr Domenico, Marietta hat nur Tränen. Wenn das gute Herz unseres Domenico sich nicht erweichen läßt, wird wohl die Scheidung die Folge ... des Mangels an Eifersucht der schönen Sünderin sein.

Wenn die Gattin verzeiht ist ...

Mailand.
Die alte, rundliche Dame hat mit großer Vorsicht die Tür einer Wohnung in einem der modernen Zinshäuser Mailands geöffnet. Hier wohnt ihre Tochter, seit sie verheiratet ist. Sie bleibt an der Tür stehen und horcht gespannt. Plötzlich zuckt sie zusammen. Um besser hören zu können, ohne daß jemand von ihrem Kommen Notiz nehme, zieht sie die Schuhe aus und tut einige schleichende Schritte ins Innere der Wohnung. So geht es besser, und sie kann ihre Tochter in Gedanken segnen, der, als sie zum Besuch ihrer erkrankten Verwandten nach Genua abreiste, ein Gott

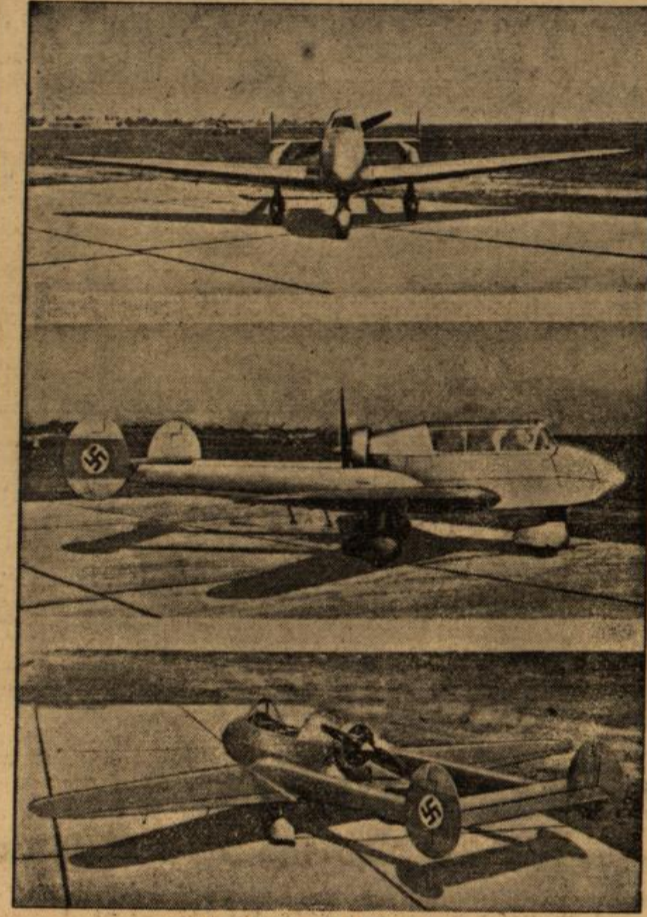


KRAFT'S VELVETA

VELVETA ist kein Käse im üblichen Sinne, sondern eine neuartige Käsezubereitung, angereichert mit wertvollen Bestandteilen der Milch.

Der erste, der echte!

eingab, der Mutter den zweiten Wohnungsschlüssel zu übergeben. Arme Marietta! Sie hat sicherlich nicht im entferntesten daran gedacht, daß Giulio, ihr angetrauter Gatte, die Zeit ihrer Abwesenheit dazu benützen würde, die Heiligkeit des ehelichen Nestes zu befudeln und hier eine Geliebte zu empfangen. Ein Glück, daß sie, die treue, wachsame Mutter zur rechten Zeit gekommen ist. Sie wird Giulio, den gemeinen Ehebrecher, auf frischer Tat überführen. Die Stimme, die durch die dünne Wand an ihr Ohr dringt, ist unverkennbar die des Schwiegersohnes. Sie schweigt förmlich in Härtlichkeiten; die wenigen Worte, die die Mut-



Ein Flugzeug auf drei Weinen

Die Wiener-Neustädter Flugzeugwerke haben ein neues Versuchsluftzeug herausgebracht. Das sogenannte Dreibein-Flugzeug „W 16“ des Ingenieurs Meindl ist als Studentflugzeug gebaut worden und soll Aufschlüsse über die Vorteile des Dreibeinbauwerks geben. Sie bestehen in der Hauptsache in der kürzeren An- und Auslaufstrecke, in größerer Haltbarkeit und vermindertem Ueberholungsbedarf infolge des weit vergrößerten Bugrades. Untere Antriebsachsen setzen die Vorder-, Seiten- und Hinterachse dieses Flugzeuges. (Weltbild)

ter Klar verstehen kann, sind mehr als deutlich. Schamlos! Er spricht von seiner Einseitigkeit, von der unheilbaren Sehnsucht, nicht allein zu sein, schämt sich glücklich, wenigstens für einen Augenblick seinen öden Tag unterbrochen zu sehen. Und stets wiederholt er: Liebe, liebe ...

Das ist zuviel! Die Mutter kann sich nicht mehr beherrschen. Mit einem wilden Schrei fährt sie vorwärts, sie will die Sittenlose sehen, die der Verräter Giulio sicherlich zärtlich in den Armen hält. Doch weiter als bis zur Schlafzimmertür, hinter der die verräterische Zwietscherei stattfindet, kommt sie nicht; denn die Tür ist verschlossen. Die Schuhe, die die alte Dame noch immer in der Hand trägt, fallen mit lautem Gepolter zu Boden, sie selbst sinkt von der Aufregung übermächtig, besinnungslos zusammen.

Der Schrei, der Lärm der zu Boden fallenden Schuhe alarmieren das Haus. Türen öffnen sich, hastige Schritte auf der Treppe. Einige Hausbewohner treten vorsichtig näher und wundern sich die Wohnungstür Giulios offen zu finden. Schließlich erscheint auch, pustend und schnaufend, der Herr Hausbesorger. Da öffnet sich endlich die Schlafzimmertür; auf der Schwelle steht Giulio, sehr dürrig bekleidet und blid verdunst auf die sich im Vorzimmer stauende Menge. Jetzt erst bemerkt er die zu Boden gekunkene Gestalt, in der er seine Schwiegermutter erkennt. Von hilfreichen Nachbarn unterstützt, richtet er die langsam wieder zum Leben Erwachende auf und geleitet sie zu einem Stuhl im Schlafzimmer. Das Zimmer ist ... leer. Doch noch ist der Hörer des Telefons nicht aufgelegt. Die alte Dame hat ihre Kräfte wiedergefunden. Mit einem gewaltigen Sprung, den ihr niemand zugetraut hätte, fährt sie zum Apparat, legt den Hörer ans Ohr und - hört, die Stimme ihrer Tochter! Das ist also die Lösung des Rätsels. Giulio führte ein zärtliches Ferngespräch mit seiner in Genua weilenden Marietta! Beschämt blickt die alte Dame den so schmählich verleumdeten Schwiegersohn an. - Blinder Eifer schadet nur.

Blick in andere Blätter

Autofahren nach dem Kriege

Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, die gesamte Kraftfahrzeugwirtschaft, die heute ausschließlich auf die Kriegsbedürfnisse eingestellt ist, nach der Demobilisierung wieder auf die normalen Friedensverhältnisse zurückzuführen. Erst ganz allmählich, dann aber voraussichtlich in immer schneller ansteigendem Maße, werden die stillgelegten Kraftfahrzeuge, die durchweg alle zur genauen Durchsicht einer Reparaturwerkstatt übergeben werden müssen, wieder in Betrieb genommen werden können.

Wie aber steht es mit den Kraftfahrzeugen, die für den Bedarf der Wehrmacht eingesetzt oder von den Fabriken käuflich erworben wurden? Schon jetzt ist die Deutsche Automobil-Treuhandgesellschaft (D.A.T.) bestimmt worden, den Verkauf der frei werdenden Wehrmachtfahrzeuge genau nach einheitlichen Richtlinien und nach einheitlichen Preisen festzulegen. Diese Preise werden nun nicht etwa von irgend einer Konjunktur, sondern von den tatsächlichen Gebrauchswerten, die mit dem Reichskommissar für die Preisbildung und dem M.S.R. abgeklärt wurden, bestimmt werden. Dabei wird selbstverständlich die außergewöhnliche Abnutzung im Wehrdienst ebenso berücksichtigt werden, wie die notwendige Neuaufladung oder Herrichtung der Karosserie.

Und wer erhält zunächst ein Fahrzeug? Alle die Autobesitzer, die ein Kraftfahrzeug zu Kriegsbeginn abgegeben haben, können damit rechnen, daß ihnen ihr altes Auto wieder angeboten oder, wenn das nicht möglich ist, ein gleichartiges Fahrzeug zum Kauf zur Verfügung gestellt wird. Wenn sie nun nicht in der Lage sind, die volle Kaufsumme auf einmal zu bezahlen, ist Vorzusage dafür getroffen worden, daß der Rückkauf unter den üblichen Bedingungen des Handels auch ratenweise erfolgen kann.

Alle die Kraftfahrzeuge, die von dem Vorbesitzer nicht wieder zurückgewonnen werden, werden nach einer gründlichen Reparatur als Gebrauchsfahrzeuge auf den Markt gebracht, und zwar zu den gleichen behördlichen Höchstpreisen wie die Autos, die unmittelbar wieder an den alten Besitzer zurückgehen.

Viele haben nun schon während des Krieges vorfällige Bestellungen bei den Fabriken aufgegeben in der Erwartung, daß, wer zuerst kauft und bezahlt, auch zuerst beliefert wird. Das erste Gebot ist aber nach dem Kriege, daß im Interesse des Volksgutes die normale Friedenswirtschaft so schnell und reibungslos wie möglich in Gang kommt. Daher ist allein die Frage entscheidend, bei wem das größte Bedürfnis vorliegt. Das M.S.R. wird sich jedenfalls dafür einsetzen, daß hier nicht geschäftliche Rücksichten, mögen sie formaljuristisch und nach normalen kaufmännischen Gesichtspunkten noch so einwandfrei sein, dem gefunden Volksempfinden vorangestellt werden. Wem daher die Dringlichkeit des Bedarfs nicht zuerkannt werden kann, oder wer bereits ein Kraftfahrzeug besitzt, wird warten müssen, bis der normale lebenswichtige Bedarf gedeckt ist. (M.S.R.-M.)

Lehrlinge nach dem Verteilungsplan

Die Nachwuchsfrage ist ein Problem, das heute die gesamte Wirtschaft auf das ernstliche beschäftigt. Die Sorge um den laufenden Ertrag ist nicht allein kriegsbedingt, sondern eine Folge der schwachen Geburtenjahrgänge der Krisenjahre. Stets weist im „Gros- und Außenhandel“ darauf hin, daß sich die Zahl der männlichen Schulentlassenen von 1934 bis 1947 von 620 000 auf 440 000 senken wird; andererseits werden heute bereits über 580 000 Lehrlinge angefordert, während die Wirtschaft 1934 noch mit 290 000 auskam. Diese Mangelangelegenheit hat natürlich einen Wettbewerb um den Nachwuchs entfacht. Sie birgt außerdem die Gefahr eines einseitigen Einsatzes, da spezielle technische Berufe heute die ganz besondere Liebe der Jugendlichen finden. Eine vernünftige Kontingentierung war daher unumgänglich. Für Oetern 1941 haben die Arbeitsämter sodann einen neuen Verteilungsplan aufgestellt, der auf den Erfahrungen des vergangenen Jahres basiert. Was dabei den Nachwuchs des Handels betrifft, so ergab sich eine besondere Schwierigkeit, als man in den grundlegenden Statistiken den Büro- und Handelskaufmann zusammen erfaßt. Die Erfahrungen haben aber gezeigt, daß sich der für den Handel interessierte Nachwuchs in der Hauptsache in die Büros drängt, die scheinbar besondere Vorzüge, zweifellos aber eine erhöhte Bequemlichkeit bieten. Diese Jugendlichen haben selten die Eigenschaften, die den „königlichen Kaufmann“ kennzeichnen, persönliche Initiative, Weitblick und Lust zur eigenen Verantwortung. Das Nachwuchsproblem ist daher nicht nur eine Verteilungsfrage geworden, sondern auch eine Frage der menschlichen Eignung. Wobei natürlich zu bedenken ist, daß bei der Größe des Bedarfs heute auch solche Jugendliche für qualifizierte Berufe angeworben werden, die unter normalen Verhältnissen andere Arbeit genommen haben würden. (Deutsche Allgem. Zeitung.)

Schneevertreibungen in Bessarabien

Moskau, 20. Dez. Seit drei Tagen dauern in Bessarabien starke Schneefälle und Schneeverwehungen an. Die Schneedecke erreicht bereits eine Durchschnittshöhe von einem halben Meter. In Kischinew und anderen Ortschaften mußte der Verkehr stillgelegt werden.



Der Führer empfing Defanofow. An der neuen Reichskanzlei empfing der Führer den neu ernannten Volksführer der UdSSR, Defanofow, zur Überreichung seines Verdienstauszeichnens. Unser Bild: Der russische Defanofow bezieht sich in die neue Reichskanzlei. (Weltbild) - Reich: Kunstwerke aus der Metallspende des deutschen Volkes. In den Räumen des Künstlerhauses in Berlin ist eine bestmögliche hochinteressante Schau von rund 1000 Werken unbekannter Schöpfer und unbekannter Erben zu sehen, zusammengesetzt von Kunststücken aus den unüberlebenden Metallmengen, die aus allen Teilen des Reiches für die als Geburtsdagsgeschenk des Führers bestimmte Metallspende des deutschen Volkes eingingen. Unser Bild: Werke aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. (Weltbild)



Der Führer empfing Defanofow. An der neuen Reichskanzlei empfing der Führer den neu ernannten Volksführer der UdSSR, Defanofow, zur Überreichung seines Verdienstauszeichnens. Unser Bild: Der russische Defanofow bezieht sich in die neue Reichskanzlei. (Weltbild) - Reich: Kunstwerke aus der Metallspende des deutschen Volkes. In den Räumen des Künstlerhauses in Berlin ist eine bestmögliche hochinteressante Schau von rund 1000 Werken unbekannter Schöpfer und unbekannter Erben zu sehen, zusammengesetzt von Kunststücken aus den unüberlebenden Metallmengen, die aus allen Teilen des Reiches für die als Geburtsdagsgeschenk des Führers bestimmte Metallspende des deutschen Volkes eingingen. Unser Bild: Werke aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. (Weltbild)

Die Andernacher Bäckerjungen

Rheinsage von Wilhelm Schäfer

Zu Andernach am Rhein sieht man seit alter Zeit am Rheintor zwei Bäckerjungen ausgemeißelt: als Dankeszeichen, weil sie durch raschen Mut die Stadt vor einem Ueberfall bewahrten. Seitdem der Erzbischof von Köln den Andernacher Zoll an Linz gegeben hatte, war zwischen beiden Städten eine böse Feindschaft, bis sich das Linzer Kriegsvolk eines Nachts aufmachte, bis sich das Linzer Kriegsvolk eines Nachts aufmachte, bis sich das Linzer Kriegsvolk eines Nachts aufmachte...

Nun waren an dem Morgen zwei Bäckerjungen — weil die meisten Mägde noch schliefen, so daß sie die warmen Brötchen auf die Fensterbretter legen konnten — frühzeitig leer mit ihren Körben. So kamen sie, wie oft schon, auf den Uebermut, sich in dem Wehrgang auf der Stadtmauer zu vergnügen. Da hatte der Wächter am Rheintor den schönen Morgenlicht die Stadt berechnen, zumal am Rhein die Rede ging, daß sich die Andernacher nicht gern vom ersten Sonnenstrahl aufwecken ließen.

Als sie mit solchem Schabernack zu Ende waren, auch noch dem Wächter einen Strich vor seine Tür gebunden hatten und neuer Streiche lustern in den Nebel sahen, der auf dem Rhein geballte Wolkensrieg, war es dem einen, als hörte er vom Wasser her einen Klang, wie wenn Metall auf Stein geschossen würde. Und weil der andere meinte, daß auch noch Menschenstimmen im Geräusch der Wellen wären, so streckten sie die Köpfe vor und lauschten, was wohl geschehen könnte. Es dauerte auch nicht lange, so kamen von den Seiten Männer auf Händen und Füßen angekröchen mit Schwertern und mit Stangen, die in dem Nebel und dem frühen Tag kaum zu erkennen waren, nur daß die Helme und Waffen deutlich blinkten. Die lagerten sich seitwärts unter der Mauer und warteten, bis eine Doppeltreihe von Männern mit einem schweren Balken kam und einer starken Eisenspitze daran, das Stadttor einzuhaufen.

Wie das die Bäckerjungen sahen, wollte einer mit Geschrei hinunter laufen, die Bürger aufzuwecken; der andere aber hielt ihn fest, weil er bedachte, daß unterdessen die Männer längst durch das Tor und in die Stadt am morben wären. Und während die unten mit ihrem Balken die Fülle schon zum Anlauf fest in den Boden stellten, und gar nichts anderes in der Nähe zum Werken war, griff jeder einen Fienensford. Die waren sie den vordersten Männern so heftig an die Köpfe, daß sie rückwärts auch die anderen verwirren und der Balken seine Spitze hatt in das Tor dumpf in die Erde bohrte. Worauf die Bäckerjungen Mut bekamen, rasch und gewandt die ganzen Fienenskörbe nacheinander hinunterfeuerten und die Linzer durch diese Wurfscholle — die ihnen im Halbdunkel wie schwere Steine vorkommen mochten — so verwirrten, daß auch die hintersten den Balken fallen ließen und alles weit aus dem Bereich des Turms zurücksprang.

Was dahin waren die Bäckerjungen still bei ihrer Arbeit gewesen; nun liefen sie zur Stadt hinunter, wo sie die Sturmglocke derartig zogen, daß die Gewenden bald mit Waffen und Geschrei aus ihren Häusern sprangen und nach einer Viertelstunde auf allen Mauerkanten die Mannschaft stand, wie es durch den Rat seit alter Zeit verordnet war.

Wiel aber drei verschlafene Männer nicht einem Stand zu halten vermögen, der sie mit wacher Kraft anreißt, so hätte alle Mannschaft den Andernachern doch nicht mehr gehalten, wenn nicht die Bäckerjungen ein anderes Kriegsvolk aufgerufen hätten. Denn als die Linzer nach dem ersten Schreden sahen, vor welchen Waffen sie geflohen waren, gerieten einige in solche Wut — auch, weil sie von den Andernachern schon geflohen waren — daß sie unkluglich mit Stangen und mit Schwertern die Körbe in Stücke hieben, worauf das Fienensvulk in Schwärmen wie ein Rauch vom Boden aufstieg und sich zu Hunderten an jeden einzelnen der Männer machte, die nun schon wieder den Balken aufgehoben hatten, den Stoß ins Stadttor zu tun. Und ob sie dachten, durch ihre

Der Landgraf mit dem „silbernen“ Bein

Ein berühmter Reiterführer des Großen Kurfürsten — Sein Draufgängertum errang den Sieg von Fehrbellin

In Darmstadt hat man jetzt das berühmte „Silberne Bein“ des Prinzen Friedrich von Homburg, des späteren Landgrafen von Hessen-Darmstadt, aufgefunden und mit anderen historischen Erinnerungsgütern in das homburgische Schloss zurückgebracht.

Als ebenso tapferer wie verwagener Reiterführer hat sich Prinz Friedrich von Homburg in so mancher heißen Schlacht bewährt. Er trat 1654 in schwedische Dienste und nahm unter König Karl Gustav am Kriege gegen Dänemark und Polen teil. Vor Kopenhagen wurde ihm am 29. Januar 1659 das linke Bein zerhackt; der wackeren Handgegnen schnitt es sich einfach ab und trug fortan eine Prothese mit silbernen Gelenken, was ihm später den Beinamen „Landgraf mit dem silbernen Bein“ eintrug. Die historische Prothese, die lange verschollen war, ist nunmehr in Darmstadt wieder aufgefunden und mit anderen Erinnerungsgütern in das homburgische Schloss zurückgebracht worden.

Nach seiner zweiten Heirat mit Luise von Anhalt, einer Baie des Großen Kurfürsten, wurde der Prinz von Homburg zum brandenburgischen General der Kavallerie ernannt. Seinen Kriegsrufm begründete er am 28. Juni 1675 in der Schlacht bei Fehrbellin. Der Große Kurfürst hatte bereits drei Tage vorher durch den Ueberfall von Rathenow die Stellung der bis zur unteren Havel vorgedrungenen Schweden durchbrochen. General Wrangel hatte sich daher mit 4000 Reitern, 7000 Mann zu Fuß und 38 Geschützen nach Norden zurückziehen müssen und bei Linum eine neue Stellung eingenommen. Dort erreichte ihn dann die brandenburgische Vorhut, 1500 Mann unter dem Befehl des Prinzen

von Homburg, am frühen Morgen des 28. Juni. Gegen Derfflingers Rat erbat und erhielt der alte Draufgänger von seinem Kurfürsten die Erlaubnis, die Schweden anzugreifen und festzuhalten, bis die übrige eigene Reiterei herankam.

Als im weiteren Verlauf der Schlacht zwei brandenburgische Regimenter wichen, stellte sich der Große Kurfürst selbst an die Spitze seiner Kavallerie und warf den gegnerischen Angriff zurück. Hierbei wurde sein Stallmeister Froben dicht neben ihm erschossen. Wrangel trat endlich nach dem Verlust von 2100 Mann, sowie zehn Fahnen und Standarten den Rückzug nach Fehrbellin an, das am 29. Juni eingenommen wurde. Der Rückzug der Schweden artete nun in eine wilde Flucht aus, die erst in Bismar endete. Die Brandenburger aber hatten den Ruhm, das fast doppelt so starke, für unüberwindlich gehaltene feindliche Heer bei einem Verlust von nur 500 Mann vernichtend geschlagen zu haben. Ein Hauptanteil an dem großen Sieg gebührte dem Reiterführer mit dem silbernen Bein, der trotz seiner körperlichen Behinderung den Gegner rücksichtslos verfolgte und zum Kampfe gestiftet hatte.

Heinrich von Meiß hat dem schneidigen General in seinem romantischen Schauspiel „Prinz von Homburg“ ein literarisches Denkmal gesetzt. Doch hat der darin auftretende schwärmerische, etwas verwehlte Jüngling nichts mit dem entschlossenen, tapferen Reiterführer gemein, der der „Landgraf mit dem silbernen Bein“ in seinen späteren Lebensjahren gewesen ist.

Sündige Menschheit

Eine unverwundliche Skatrunde

Drei alte Freunde sitzen beim Esst, und Meyer sagt glückselig einen „Brand“ an. Kaum hat er das Wort ausgesprochen, wird er vom Schläge getroffen und sinkt entsezt zu Boden. Daraufhin grenzenlose Erschütterung der Mitspielenden. Nach einigen Sekunden bangen Schreie bricht einer von ihnen mit dem Ausruf das Schweigen: „Ich muß doch einmal nachsehen, ob der selige Meyer wirklich einen „Brand“ gehabt hat!“

Lauter Genuss im Leben

Ein in Wien sehr bekannter Lebenskünstler, der seinen Humor und seinen Reichtum hinter einer höchst melancholischen

sehen Außenseite zu verbergen wußte, äußerte einmal in seinem Spielklub: „Ich habe keine Frau, ich habe keine Kinder, keine Freunde — was hab ich schon von meinem Dasein als lauter Genuss!“

Ein „vorbildlicher“ Gast

Schulze läßt sich in der Konditorei einen Apfelsuchen geben, schickt ihn aber zurück und wählt dafür ein Stück Ruckforte. Nachdem er es genossen, erhebt er sich, um sich ohne Abschiedsgruß zu empfehlen. Der Konditor ruft ihm daraufhin nach: „Sie, Herr, Sie haben die Ruckforte noch nicht bezahlt!“ — „Ich hab Ihnen doch dafür den Apfelsuchen zurückgegeben.“ — „Den hatten Sie doch auch nicht bezahlt!“ — „Nun — hab ich ihn denn gegessen?“

Wann vergessen wir unsere Schulweisheit

„Musterschüler“, die durchs Examen fielen — Mit 40 Jahren haben wir unsere Schulkenntnisse verlernt

Hand aufs Herz — können Sie die richtige Antwort geben, wenn man Sie nach der Hauptstadt von Iran oder der Jahreszahl der Schlacht bei Marathon fragt? Wissen Sie, wann der Siebenjährige Krieg begann oder wie die chemische Formel für konzentrierte Schwefelsäure lautet? Das alles haben wir einmal in der Schule gelernt und uns große Mühe gegeben, es zu behalten. Aber selbst die Musterschüler von ehemals haben es wieder vergessen, langsam verfallen Formeln und Jahreszahlen in den Sorgen des Berufslebens, und wenn wir einmal 40 Jahre alt sind, ziehen

Helme geschützt zu sein, so drangen die Andernacher ihr Tor nicht aufzumachen und hatten doch den Linzern einen Ausfall angetan, daß sie seitdem nicht wieder kamen.

Schatullenbriefen und Briefen, die sicher von Maitland herzurühren, zeigt sich eine vollständige Uebereinstimmung.

Es ist auch psychologisch schwer zu glauben, daß Graf Bothwell diese Briefe, die ihn genau so belasten wie die Königin, anstatt sie zu vernichten — einem Diener zur Aufbewahrung übergeben haben soll, damit sie nur ja zur Hand gegen ihn wären, wenn es einmal nötig werden sollte! Nach seiner Freisprechung doppelt schwer verständlich. Wenn man bedenkt, daß es zu Marias Zeiten schon einen Secret Service gab, der sein unheilvolles Treiben schon unter dem englischen Mäurart, Heinrich VIII., entfaltet, so gewinnt die Annahme, daß die unglückliche Königin von Schottland, die rechtmäßige Anwärterin auf Englands Thron, einem englischen Komplott zum Opfer gefallen sei, noch sehr an Wahrscheinlichkeit. Der Verräter an seiner Königin, ihr Sekretär Maitland, wird nicht allein gefanden haben: wo Verräter sind, ist der Verräter in der Regel nicht ferne. Die englische Geschichte beweist es bis in die Gegenwart hinein.

wir bei einer „gelehrten Debatte“ mit einem Obersekundaner vermutlich bereits den Kürzeren.

Wann vergessen wir unsere Schulbildung? Ein amerikanischer Forscher hat es einmal unternommen, nicht weniger als 2000 Personen, die eine vorzügliche Schulbildung genossen haben, einer genauen Prüfung zu unterziehen, um festzustellen, was von dem sogenannten Schulwissen noch übrig geblieben ist. Das Ergebnis des Examen war nicht gut, es zeigt, daß unser Gedächtnis große Lücken aufweist. Diejenigen Prüflinge, die zwischen dem 30. und 40. Lebensjahre standen, schnitten verhältnismäßig noch gut ab. Aber bereits die „Kandidaten“ zwischen dem 40. und 45. Lebensjahre hatten zu 95 Prozent ihr Schulwissen völlig vergessen. Ihre geschichtlichen, naturwissenschaftlichen und geographischen Kenntnisse waren geradezu kläglich, selbst die wichtigsten Gesichtszahlen waren dem Gedächtnis völlig entchwunden, und von der höheren Mathematik war kaum noch ein Dunst zurückgeblieben. Der Forscher kam auf Grund seiner Untersuchung zu der Feststellung, daß die „kritischen Lebensjahre“, in denen man sein Schulwissen verliert, mit dem 40. Geburtstag beginnen. In diesem Alter wissen 95 Prozent aller Männer nichts mehr von den Dingen, die sie in der Schule gelernt haben.

Eine interessante Feststellung ist es, daß Frauen ein besseres Gedächtnis haben als Männer. Unter den weiblichen Prüflingen befanden sich immerhin noch 20 Prozent, die über 40 Jahre alt waren und noch eine ganze Reihe von Kenntnissen aus der Schulzeit befehen. Am schlechtesten schnitten jene Leute ab, die besonders begabte und erfolgreiche Schüler waren. Ihr Gedächtnis wies geradezu verheerende Mängel auf, was damit begründet werden mag, daß diese Personen in der Jugend sehr leicht und schnell lernten, dafür aber ebenso schnell das Gelernte wieder vergaßen. Im Gegenfatz hierzu wußten die sogenannten „Minderbegabten“, die das Klassenziel immer nur durch eifriges „Häffeln“ erreichten, noch eine ganze Menge Schulweisheiten, besonders solche Dinge, die zu erfassen ihnen in der Jugend schwer fiel. Am ersten werden nach der Aufstellung des Forschers Gesichtszahlen vergessen, es folgen geographische Kenntnisse und mathematische Formeln.

Eine gewisse Rolle spielen hier naturgemäß auch die Berufe, die die ehemaligen Schüler ergriffen haben. Am schlechtesten schnitten Bankdirektoren, Industrielle, kaufmännische Vertreter und — Künstler ab. Letzteres mag überraschen, aber gerade künstlerisch schöpferische Menschen sind in ihrem Wissen häufig einseitig. Dagegen erzielten Handwerker, Techniker und kleine Angestellte, die auch in späteren Jahren noch Fortbildungskurse besuchten, die verhältnismäßig besten Ergebnisse bei dieser ungewöhnlichen Prüfung.

Kleine Bücherecke

Otto Döbereiner: Das Landwehrbuch. Keltisches und Römischeres aus den Feldzetteln des Weltkrieges. Die Frontsoldaten von 1914—1918 ihren Kameraden von 1939—1940. Mit 15 Heberzeichnungen von H. Reich. Hannover, 3,30 RM. (Verlag: E. S. Mittler & Sohn, Berlin.) Es sind reizende Erzählungen und Gedichte, die aus dem Frontleben entstanden und feinerzählt in den Feldzetteln des Heeres veröffentlicht worden sind. Nicht nur den alten, sondern auch den jungen Soldaten dürfte das Büchlein besondere Freude bereiten.

Die deutsche Kriegsmarine. Leitfaden zu den Bandtaschen deutscher Kriegsschiffe. Von Dr. Karl Reichlich am Museum der Kriegsmarine in Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Kriegsmarine. Mit 109 Abbildungen. J. G. Lehmanns Verlag, München-Berlin. Aus dem Büchlein ist zu ersehen, daß die Soldaten der Kriegsmarine für Führer und Volk stets auf Vorposten in der ganzen Welt stehen.

Die deutsche Personennamen. Von Max Gottschalk, Studienrat an der Deutschritterkule zu Plauen. Das Büchlein, das in der Sammlung 68/69 als Band 42 erschienen ist, — Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin — gibt erschöpfende Auskunft über die Entstehung unserer Familiennamen.

Zwei Wainau. Unter diesem Titel erschien in der Oberbairischen Verlagsanstalt Merk & Co. in Konstanz ein von Martin Gomaner reich behildertes Heft, als dessen Verfasser der bekannte Heimatforscher Dr. Theodor Gumpert zeichnet. Neben interessanten Schilderungen der wechselvollen Geschichte der Insel von der Zeit des Deutschordens bis zum heutigen Tage enthält das Heft auch blätterreiche Vokalänge über die Insel von Anton König und Albert v. Freyboel. In nicht weniger als 29 sorgfältig ausgewählten Bildern werden Auschnitte aus den landschaftlichen, gärtnerischen und künstlerischen Schönheiten des Schloßes gezeigt.

H. C. Eittdorfer: Von der Teufelsinsel zum Leben. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. Der Verfasser, ein geborener Elßler, schildert hier den furchtbaren Lebenskampf seines Landmannes Pauli Schwarz, den dieser dreizehn Jahre lang unter unglücklichen körperlichen und seelischen Qualen unter französischer Strafkraft durchzumachen hat.

Maria Stuarts Unschuld

Die Schatullenbriefe sind gefälcht

Der neue Film um das Schicksal der Maria Stuart läßt wieder einmal die Frage um die Schuld oder Nichtschuld Marias am Gewalttod ihres Gatten Darnley auftauchen. Dieser, wie feststeht, ein großer Krieger, der seine königliche Gemahlin rüh behandelte, ließ aus Eifersucht, die von Marias Gegnern noch geschürt wurde, ihren italienischen Geheimsekretär vor ihren Augen ermorden, worauf sich Maria von Darnley trennte. Die bei einem Diener (!) des Grafen Bothwell, ihres dem Darnley nachfolgenden Gatten, in einem Kasten gefundenen Briefe, jene angeblich von Maria geschriebenen sogenannten „Schatullenbriefe“, lenkten bekanntlich den Verdacht auf die Königin, um den Pulveranschlag gewußt zu haben, dem Darnley zum Opfer fiel.

Viele dafür und vieles Daidwer ist jahrhundertlang um das Rätsel der Schuldfrage an dieser Tat geschrieben worden, und erst vor wenigen Jahren ist es geglikt, endlich in die Dunkelheit darum Licht zu bringen. Ainsworth Mitchell, der antilige Sachverständige für Dokumente im Ministerium des Innern in London, hat den unumstößlichen Beweis geführt, daß diese Briefe, die als die Hauptbelastung gegen die Königin gedient haben, eine Fälschung sind. In einem vorliegenden Bericht darüber heißt es wörtlich: „Mitchell hat eine Reihe von Jahren mit der Sammlung und Nachprüfung der Dokumente zugebracht; er hat das Pergament, die Tinte, die Siegel und die Einzelheiten der Handschrift mit größter Gründlichkeit untersucht, als ob er in seiner Eigenschaft als Sachverständiger vor einem heutigen Gericht seine Aussage zu machen hätte. Er ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Königin Maria Stuart unter keinen Umständen diese Briefe geschrieben haben kann. Er bringt genügend Beweise bei, die heute William Maitland, den Sekretär der Maria Stuart und ihren Verräter, auf die Anklagebank führen würden. Zwischen dem



Adventabend

Benzinschiebern das Handwerk gelegt

Suchtstrafen bis zu 6 Jahren ausgesprochen - Sie hatten 250 000 Liter Benzin verschoben

Karlsruhe, 20. Dezember. Ueber eine großangelegte Benzinschieberei hatte sich das Sondergericht einer rheinischen Stadt zu befassen. Zwölf Mitglieder einer Benzinschieberbande standen vor den Schranken des Gerichts. Die Tankausweisarten zum Bezug von Benzin werden in Berlin gedruckt und dem Bezirkswirtschaftsamt in großen Bahnexpeditionen zugeführt, die eine Expeditionsfirma abfertigt. Im Juli brachen der Oberfaktor der Firma Hans Kivels und der ihm unterstellte Kraftfahrer Hans Klinkhammer zwei der Arten auf und stahlen 2500 Tankausweisarten über 250 000 Liter Benzin. 1500 Karten übergab im Auftrag der Diebe der wohlunterrichtete Theodor Schmitz seinem Gefinnungsgeoffenen Friedrich Goering, der für das Stück 2,25 RM. abzuliefern ver-

sprach, jedoch keinen Pfennig zahlte. Er verkaufte vielmehr einen Teil der Ausweisarten zu höheren Preisen an acht weitere Diebe, die wieder Preise von 5 bis 15 RM. erzielten. Das gute Geschäft nahm ein jähes Ende als einer der „Interessierten“ Verdacht schöpfte und Anzeige erbat. Vor dem Sondergericht waren die Angeklagten teils geständig, teils wurden sie einwandfrei überführt. Klinkhammer erhielt sechs Jahre Zuchthaus, Kivels und Goering je fünf Jahre, Schmitz drei Jahre Zuchthaus, außerdem alle 4-5 Jahre Ehrverlust, die Ehefrau Grete Kivels, Wilhelm Willms und Johann Asbach je 15 Monate Gefängnis, Eduard Birl und Franz Voets je ein Jahr Gefängnis, die drei übrigen Diebe Gefängnisstrafen zwischen 6 und 10 Monaten.

Soldatenfrau wurde niederträchtig verleumdet

Ein übles Dorfklatsch und sein gerichtliches Nachspiel

Karlsruhe, 20. Dez. Das Karlsruher Landgericht hatte starken Besuch aus M. r. s. Eine üble Klatschbaben-Geschichte wurde verhandelt und es war bezeichnend, daß im Zuhörerraum fast nur Frauen saßen, die an Hause alles liegen und stehen ließen, um dabei zu sein, wie eine von ihnen für ihre Schwägerin Rede und Antwort stehen mußte. Sie spitzte die Ohren wie die Hühner, um ja nichts zu überhören. Was alles fiel an Vorwürfen, Beschuldigungen, Zurückweisungen, war für sie geländetes Freies. Auf lange Zeit wird ihnen der Gesprächsstoff nicht ausgehen. Der Vorliegende gab ihnen zum Schluß der Verhandlung eine gute Lehre mit auf den Weg: ihre Zungen im Zaum zu halten und die Ehre des Mitmenschen zu achten, damit ihnen vom Gericht nicht einmal der Mund kräftig gestopft werden müsse. Der Fall der Angeklagten, einer 53jährigen Frau, war typische Dorfmetode. Man trifft sich unter dem Bogen, im Wehgeraden und schwätzt und schwafelt drauf los, ob es wahr ist oder nicht. Die Ehre des Nächsten auf keinen Pfifferting, Boshaftigkeit, Mißgunst und Klatschhütchen machen nicht einmal vor dem Ehebett des Nachbarn halt. Keifend und achsillig hatte die Angeklagte dem Wehger ihre Weisheit vor großem Publikum hinausgetragen: In ihrer Straße wohne eine hochschwängere Frau, doch sei das Kind nicht von ihrem Mann, denn der wäre bei den Soldaten. Jedermann im Laden wußte, wer gemeint war, weil es zu jener Zeit nur eine schwangere Frau in dieser Straße gab. An der Behauptung war natürlich keine Spur von Wahrheit. Aber jetzt freiden die Klatschbaben die Köpfe zusammen. Es wurde hin und her geredet, übertrieben, dazugelesen und das Ende vom Lied ist, daß die Ehe jener schwangeren Frau zerrüttet wurde. Gibt es etwas Niederträchtigeres, als einer Soldatenfrau derartiges anzudichten? Die Angeklagte wurde durch die Aussagen einer

der rund 15 Zeugen hinreichend charakterisiert. Als diese die ungewöhnliche Behauptung hörte, will sie nicht ernst genommen haben; sie habe nur bei sich gedacht: „Sie hat wieder mal ihr großes Maul.“ „Im Grunde genommen“, so führte der Vorsitzende aus, „gehört die Angeklagte zurgerhand eingesperrt.“ Aber das Gericht hat schließlich davon abgesehen, weil noch keine Vorstrafe vorlag und weil es erst einmal mit einem warnenden Denkartel verurteilt werden soll. Die Angeklagte wurde zu 40 Mark Geldstrafe und zu den nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens verurteilt.

Paula schlug alle Warnungen in den Wind

Konstanz, 20. Dez. Als der polnische Kriegsgefangene auf den Bauernhof kam, ließen es sowohl der Bauer als auch die Bäuerin der auf ihrem Bauernhof tätigen 19 Jahre alten Paula Kren aus Straß gegenüber nicht an guten Ermahnungen und eindringlichen Hinweisen fehlen, sich mit dem Polen nicht einzulassen. Aber Paula, unaunerlässig und nicht gerade von Arbeitseifer erfüllt, schlug alle Warnungen in den Wind. Bei der Notgebrungenen sich ergebenden Zusammenarbeit mit dem Polen waren die letzten Hemmungen rasch überwunden. Mäurisch vermaß Paula ihre Würde und Ehre als deutsches Mädchen und ließ sich mit dem Polen in ein Verhältnis ein. Zunächst ging alles gut, aber eines Tages stießen die Folgen nicht aus, und als Paula über den Vater des Kindes Aufklärung geben sollte, kam die Schande über den Straßener. Nunmehr hatte sich die Neunzehnjährige vor der Strafkammer des Landgerichts Konstanz zu verantworten. Die Strafe fiel auch entsetzend aus. Für ihr würdeloses Verhalten erhielt sie 1 Jahr, 1 Monat Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. Ein Monat Untersuchungshaft wurde ihr in Anrechnung gebracht.

wichtigen Sinnesorganes eintreten. Ein hiesiger Junge, der ebenfalls probieren wollte, wie Eisen schmeckt, blieb auch prompt mit seiner Zunge hängen. Zum Glück war die Mutter vernünftig und rief den Jungen nicht weg, sondern wärmte die Stange mit einem heißen Lappen auf, so daß sich der festgefrorene „Käse“ von selber wieder löste.

Wilddiebe legten mehrere 100 Schlingen

Mühlhausen, 20. Dez. Die Mühlhäuser Gendarmerie hat in der jüngsten Zeit zusammen mit dem zuständigen Jagdpersonal in Lutterbach im Kreise Mühlhausen-Land eine Reihe von Wilddiebereien in den Wäldern erfolgreich bekämpft. Nicht weniger als mehrere hundert Schlingen und sonstige Fanggeräte, mit denen rüchichtslos das Wild beiseite gerückt, konnten beschlagnahmt werden. Mehrere Wilddiebe wurden verhaftet. Die bei den Hausdurchsuchungen vorgefundenen Fanggeräte und Schusswaffen wurden ebenfalls beschlagnahmt. Die Wildschädlinge werden sich alle vor Gericht zu verantworten haben und dürften eine strenge Bestrafung zu erwarten haben.

Blick in Ortenau und Hanauerland

Offenburg, 20. Dez. Die Kreislandwirtschaftsamt Offenburg hat wiederum im Rahmen der „Ständigen Leistungsschau“, die nun seit drei Jahren besteht und steigende Beachtung erfährt, eine Weihnachtsausstellung geschaffen. In Kojen und einzelnen Ständen sind die Arbeiten einer Reihe von Weibern aus den entferntesten Tälern und Höhen des Schwarzwalds ausgestellt. Die einzelnen Stücke, zumeist aus Holz, Ton, Stroh und Weide in selteneren Fällen auch aus Eisen gefertigt, verraten durchweg die kundige Hand des Meisters und hohen Sinn für künstlerische Gestaltung. Es ist daher nicht erstaunlich, daß diese Ausstellung dauernd guten Besuch aufweisen kann.

Altenheim: Notizen. Für besondere Leistungen in der Tierzucht erhielt die Gemeinde Altenheim für den Farren „Rival“ die Staatspreismünze vom Landesverband badischer Rinderzüchter zuerkannt. — Bei der letzten Farrenwerfseigerung wurden von der hiesigen Gemeinde zwei erstklassige Zuchtbullen angekauft. Der Bestand an Zuchtkarren im Farrenstall beträgt somit 11 Stück. — In die Soldaten von

Reisereisenzwang für Eliaß bleibt

Strasbourg, 20. Dez. Die Bekanntgabe des Chefs der Zivilverwaltung in Lothringen über die Aufhebung des Passagierreisenzwangs für Lothringen hat in weiten Kreisen zu der irrftümlichen Auffassung geführt, daß auch die Einreise in das Elsaß künftig ohne Passierchein möglich sei. Es wird deshalb vom Chef der Zivilverwaltung im Elsaß ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeqliche Einreise von Zivilpersonen in das Elsaß seiner Genehmigung unterliegt und daß jeder strenge Bestrafung zu erwarten hat, der entgegen dem Einreiseverbot ohne den vorgeschriebenen Passierchein in das Elsaß einreist und sich dort aufhält. Auch eine Lockerung der Einreiseperrre ist zur Zeit noch nicht möglich.

Nachrichten aus dem Lande

Nordbaden
L. M. r. s. heim: Vom Tabakbau. Bei der Verewigung der Sandblätter konnten den Pflanzern zum Teil hohe Zuschläge bewilligt werden. Es ist dies ein bemerkenswertes Zeichen für den hier in immer steigendem Maße gepflegten Dualitäts-Tabakbau. Demnach findet auch die Verewigung des Hauptgewinns statt, der man mit den besten Erwartungen entgegensteht.
L. M. r. s. heim: Gefährlicher Sturm. In seinem Betrieb stürzte der Ziegeleibesther Adolf Verthebe so unglücklich, daß er mit einem Schädelbruch in das Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.
Mittellbaden
r. B. s. heim: Kleine Umschau. In einer Mittattderversammlung der NSDAP. sprach Hauptlehrer Rabold zum Thema: „England: Raum und Geschichte“. Ortsgruppenleiter Hoff erledigte dann verschiedene interne Angelegenheiten. Für den 11. Januar 1941 ist für B. s. heim eine Volkserhebung mit einem Gauverber vorgefunden. Dem Betriebsleiter August Fütterer, und dessen ältesten Sohn Aug. Fütterer, wurde das Bestmallehrgewand durch Ortsgruppenleiter Hoff überreicht. — Als Grundentwurf gab die hiesige Landw. Bevölkerung mit vollen Händen ihren Beitrag zum W. s. heim. Die Spende erreichte an Naturalien und Geld den Wert von 25 RM. — Die Hieserjugend-Sammlung des letzten Sonntag ergab den Betrag von 11,49 RM. — Am vorletzten Samstagabend trafen sich die Altersgenossen des Jahrganges 1890 zur 50. Jahresfeier. 28 Kameraden hatten sich zum Teil aus weiter Ferne eingefunden, um im Kreise ihrer Jugendgefellten einige frohe Stunden zu verweilen.
B. s. heim: Unfall. Bei der Nachhausefahrt von der Bedienung der auf der Reichsautobahn tödlich verunglückten Frau Schneider geriet der Kraftwagen, in dem die Gattin Frau Ketterer vom Gasthaus „zum Ochsen“ saß, aus der Fahrbahn. Frau Ketterer erlitt Schnittwunden am Kopf und mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Auch der Fahrer des Wagens wurde leicht verletzt.
B. s. heim: Tödliches Kinderpiel. Beim Spielen fiel das drei Jahre alte Kind des Steinbauers Hermann Beck in einen Behälter mit heißem Wasser und erlitt so schwere Verbrennungen, daß es wenig später starb.

Glühbuden und Hochrhein

Erzingen (B. Freiburg): Anwesen eingekesselt. Aus noch ungeläuter Ursache brach in den Nachmittunden im Defonomiegebäude des Landwirts Oskar Goldschmidt Feuer aus. Da der Brand erst spät bemerkt wurde, war nicht mehr viel zu retten. Vielmehr mußte sich die Feuerwehr darauf beschränken, die stark gefährdeten Nachbarhäuser zu schützen, was auch gelang. Der größte Teil der Fahrnisse, die Heuvorräte, zwei Kühe und ein Schwein wurden ein Raub der Flammen. Ein Schwein konnte lebend geborgen werden; es mußte aber notgeschlachtet werden.
s. r. s. heim: Ueber 20 000 Einwohner. Zu Beginn des Jahres 1940 waren in der Kreisbauerschaft Vörrach 20 073 Einwohner vorhanden, die sich auf 5918 Haushalte verteilten. Im Jahre 1939 zählte Vörrach 18 254 Einwohner; das Mehr der Bevölkerung ist im wesentlichen auf die inzwischen erfolgte Eingemeindung der Nachbargemeinden Tillingen und Truningen zurückzuführen.

Waldbangelbachtäler „Schmuckmännl“

Wiesloch, 20. Dez. Amischen dem 20. und 23. Dezember gehen in den Dörfern des Angeltbachtals in der Abenddämmerung die Schmuckmännl von Haus zu Haus, singen ihre Selbsterweise und werden dafür mit einer Gabe bedacht. Weist sich es Gruppen zu mehreren, die dann im Verterton ihr Sprächlein herjagen:

Hent ich Heilige Schmucknacht,
 Wann hot getracht,
 Unere aber noch nit,
 Gebt mir a ebbes mit!

Die Männl sind ganz umöglich angemuckert, haben Hände und Gesicht mit Ruß geschwärzt und Tannenzweige von ansehnlicher Größe auf dem Hut stecken. In der Hand tragen sie eine Sabelarte zum „Rücken“. Die Schläge, die sie damit ansteilen, sind besonders den Mädchen gewidmet. Bei näherem Ansehen enthüllen sich die Schmuckmännl als Nachfahren einer uralten Wilde, die vor vielerlei Gestalt und Namen der dämonischen Winter auszutreiben hatten. Verkleidung, Ruß, Tannenzweige und Lebensruote sind einerseits Symbole des Wachstums und der Fruchtbarkeit, andererseits Maßnahmen, um den Austreiber vor einer rächenden Verfolgung durch die winterlichen Dämonen zu schützen.

Das zweite Sozialgewerke in Baden

Emmendingen, 20. Dez. Wenige Tage, nachdem die Kreislandwirtschaftsamt Villingen das erste Sozialgewerke in Baden errichtete und damit beispielhaft für die Hebung der sozialen Leistung im badischen Handwerk eintrat, wurde auch in Emmendingen ein Sozialgewerke gegründet. An der Gründungsverammlung nahmen Hauptabteilungsleiter Bisniewski, Berlin, Gau-Sozialreferent Mann-Karlsruhe, Kreislandwirtschaftsamt Schlenker-Freiburg, Kreislandwirtschaftsamt Müller-Emmendingen und die Obermeister und Ortslandwirtschaftsamtmeister teil.

Gefährliches Kinderpiel

Villingen, 20. Dez. Kinder haben oft die unangenehme und nicht ungefährliche Angewohnheit, ihre Zunge an Eisenstangen zu bringen, einmal, weil die Verhüllung der Zunge mit dem Eisen ein prickelndes Gefühl hervorruft, und zweitens um zu probieren, wie kalt eigentlich das Eisen sei. Wenn nun niedere Temperaturen eingetreten sind, kann dieses Spiel sehr leicht gefährlich werden. Die Zunge gefriert fest und beim Losreißen können schwere Verletzungen dieses

Das Offenburger Handwerk stellt aus

Altenheim wurden von Partei und Gemeinde Weihnachtspakete überandt. Auch die Kriegerkameradschaft und Turnverein gedachten ihrer im Dorensdienst befindlichen Kameraden.
Hesselhurr: Notizen. In einer landw. Versammlung sprach der Vortreher der Landwirtschaftsschule Altenheim über verschiedene wichtige Fragen. — Im Gemeinderat wurde über diesjährige Holzabtrieb begonnen. Anspruch auf Schlagraum haben nur solche Bürger, die ihr Holz selbst aufbereiten.
s. r. s. heim: Notizen. Am Samstagabend wurde der Rest des Sandblattgeldes ausbezahlt. Da am 7. Januar die Einschreibung des Dberguts in Heilsberg stattfindet, kann mit dem Wändeln alsbald begonnen werden. — Das Frauenwert verammelte sich letzte Woche, um die Feldspvächgen für unsere Söhne im Felde zu richten. Ein Schreiben und ein Gruß wurden jedem Mädchen beigelegt.
Wolsach: Kuchenmarkt. Am Donnerstag feierte Wolsach seinen traditionellen Kuchenmarkt, der größte Markt des alten Städtchens, der schon seit mehreren hundert Jahren besteht. Auch in diesem Jahre hatten zahlreiche Händler ihre Stände aufgeschlagen, und der Besuch war wie immer sehr rege.

Badische Familienchronik

Altenheim: 54 Jahre alt starb Eisenbahner Wilhelm Kintel, im 5. Lebensjahre starb das Töchterchen des Arbeiters Jakob Kintel.
L. r. s. heim: Die zweiteiliche Einwohnlerin Frau Sophie Lang starb im Alter von 87 Jahren.
D. r. s. heim: Für 53jährige Irene Dienke erhielt Kreisdrachenzwart Anton Roger von D. r. s. heim das silberne Trendienkreuzzeichen.
Erzingen: Der im Untersuchungsministerium tätige Sekretär Karl Wöllinger von hier wurde zum Obersekretär befördert.
K. r. s. heim: Gemeindevorsteher Konrad Dees wurde im Rahmen einer feierlichen Trendienkreuzverleihung zum silbernen Trendienkreuzzeichen ernannt.
U. r. s. heim: Herta der Heima, starb im Alter von 28 Jahren Schiffskochin Karoline Kähler. — 65 Jahre alt wurde Frau Hedwig Adam geb. Kähler, Witwe des früher in Seelbach ansässigen Apothekers Adam. — Im 71. Lebensjahre starb in Seelbach Hofmeister August Haberkrad. Viele Jahre lang war er Mitglied der Kriegerkameradschaft und der Kreis. Feuerweh.
Neuhausen (bei Freiburg): Die Eheleute Gustav Angler und Frau Marie, geb. Germer, konnten ihre goldene Hochzeit begehen.
Heidelberg: 87 Jahre alt wurde Frau Hedwig Adam geb. Kähler, Witwe des früher in Seelbach ansässigen Apothekers Adam. — Im 71. Lebensjahre starb in Seelbach Hofmeister August Haberkrad. Viele Jahre lang war er Mitglied der Kriegerkameradschaft und der Kreis. Feuerweh.
Neuhausen (bei Freiburg): Die Eheleute Gustav Angler und Frau Marie, geb. Germer, konnten ihre goldene Hochzeit begehen.
Heidelberg: 87 Jahre alt wurde Frau Hedwig Adam geb. Kähler, Witwe des früher in Seelbach ansässigen Apothekers Adam. — Im 71. Lebensjahre starb in Seelbach Hofmeister August Haberkrad. Viele Jahre lang war er Mitglied der Kriegerkameradschaft und der Kreis. Feuerweh.

Verleihe Auszeichnungen

Mit dem G. r. s. 1. Klasse wurden ausgezeichnet: Oberleutnant der Luftwaffe Ewald Hof und Freiburg i. B.: Feldwebel Hermann Dörzbach und Heilsberg.
 Das G. r. s. 2. Klasse erhielten: Wff. Karl Engel und St. Wästen; Wff. Anton Strumpf aus Gutenheim (am Stodach); Wff. Heimo Benn und Freiburg im Breisgau.
 Befördert wurden: die Unteroffiziere Stefan und Hans Karolus und Reichel aus Wästelheim; Wff. Ernst Heist aus Wästelheim; die Oberoffiziere Ernst Hinnert und Bruno Dieb aus Heilsberg (Wästel) zu Unteroffizieren; Wästelheim; Hermann Rupp aus Heilsberg zum Oberoffizier; Wff. Hugo Weiger aus Heilsberg (Wästel) zum Oberoffizier.

Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder



NESTLE
KINDERNAHRUNG

Für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die 4 Abschnitte 5-8 der Kinderbrotkarte je eine große Dose in allen Fachgeschäften

Broschüre „Ratschläge eines Arztes“ kostenlos und unverbindlich durch die

Deutsche Aktiengesellschaft für Nestle Erzeugnisse
 Berlin-Tempelhof

Von Mittag zu Mittag

Kinderaugen

Ein trüber Dezembertag. Grau und schwer lastet der Himmel auf den Straßen. Die elektrischen Bahnen sind überfüllt und das Innere der Wagen scheint durch die vielen Menschen und die tiefenden Regenschirme noch dunkler und unfreundlicher. Jeder ist mit seinen eigenen nicht immer erfreulichen Gedanken beschäftigt und hat wenig Interesse für seinen Nachbar. Mir gegenüber sitzt ein etwa zehnjähriges Kind. Auf seinem Gesicht liegt ein trübendes Lächeln und die Augen sehen so heiter in die Runde, als wären sie allenthalben nur Fröhliches. Das Lächeln des Kindes wirkt geradezu ansteckend. Es legt sich von einem Gesicht auf das andere und mit einem Male erscheint der ganze eben noch so dunkle Wagen voller Licht und Wärme.

Wie auch könnte man dem strahlenden Lächeln eines Kindes widerstehen, dem die ganze Welt noch ein Himmel ist, ein Abglanz des Paradieses, aus dem es kam? Solch ein Kind war man auch einmal; für jeden von uns war einmal die Zeit, in der Begriffe Not, Kummer, Sorgen und Krieg keinen Raum hatten, da man mit den eigenen Kinderaugen die Menschen beglückte.

Manche gibt es, die haben sich ihre Kinderaugen bis ins Alter bewahrt. Wenn man ihnen begegnet, so ist es, als ob plötzlich ein Lichtstrahl in die Seele fällt. Kinderaugen sind Wunderaugen.

Inge Karlsen.

Karlsruher Veranstaltungen

Städtisches Staatstheater. Im Großen Haus wird heute Freitag um 19.30 Uhr die Oper für große und kleine Leute „Schwarzer Peter“ von Robert Schöngie als 10. Vorstellung der Freitag-Stamm-Plätze wiederholt. Morgen Samstag gelangt nachmittags 14.30 Uhr als geschlossene Vorstellung für AdS, und um 17.30 Uhr als öffentliche Vorstellung das Märchen „Hottentotten“ zur Aufführung. Am Sonntag, den 22. 12., findet um 19.30 Uhr eine geschlossene Aufführung von „Schwarzer Peter“ für AdS statt. — Im Kleinen Theater (Eintracht) findet am Sonntag, den 22. Dezember, um 19.30 Uhr die Aufführung der Aufführungsreihe „Gitar“ von Carl Heinz Rindels und Paul Zick, Musik von Bernhard Stummel, statt. — Es wird heute besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Vorstellungsbeginn verschiedentlich vorverlegt wurde. Anfolge dieses frühen Vorstellungsbeginns müssen auch die Aufführungen der Theaterklasse am Nachmittag vorverlegt werden. Die Kasse ist künftig nachmittags jeweils von 15.30 Uhr bis 17.30 Uhr geöffnet. — Die Eintrittskarten der beiden Vorstellungen Dienstag und Mittwoch, die nicht zu Ende geführt werden konnten, werden für die Vorstellung „Schwarzer Peter“ am Samstag, den 28. 12., umgetauscht.

Wohnnützliche Werkzeuge der Städtischen Musikschule. Die Städtische Musikschule für Jugend und Volk Karlsruhe veranstaltet am Sonntag um 15 Uhr im Großen Saal der Eintracht, Eintrachtstraße 43, eine „Wohnnützliche Werkzeuge“ Neben der der Stadt Musikschule angegliederten Arbeitsgemeinschaft „Musik des AdS, der AdS, der AdS und der AdS“ und der Singkette, welche mit etwa 100 Stimmen einige der schönsten und geistvollsten Weihnachtslieder unserer Zeit zum Vortrag bringen werden, sowie einer Spielgemeinschaft von Streichinstrumenten, werden eine AdS-Führerin als Sprecherin, Scherzhaft und scherzhaftes Scherz der AdS mit zur Aufführung gelangten Ergebnisse von Josef Haas und Max Reger, sowie ein Satz aus einer Suite für Violin und Orgel des zuletzt genannten Meisters. Im Mittelpunkt der Feierstunden steht die Vorlesung des „Wohnnützlichen“ des AdS, Weimanns von Walter Rieg. Der Eintritt ist frei, so daß der Besuch jedem Weihnachtsgenossen ermöglicht ist.

Das Hoftheater zeigt ab heute das Weihnachtsprogramm „Die Feuerschelle“ Ein Lustspiel in drei Akten von Hans Halls, Camilla Horn, Maria Landrod, Kurt Meißel, Carl Aufmann u. a. Musik: Richard Strauss. Im Vorprogramm die deutsche Wochenchau.

Das Capitol zeigt ab heute im Weihnachtsprogramm den Erich-Walch-Film der Ufa: „Wolfsblut“ von Walter Rieg, mit Greta Thiele, Gert Günther Hoffmann, Walter Brand, Rudi Wolter, Grete Weiser. Im Vorprogramm die deutsche Wochenchau.

Die Weibenspiele, Walsbühne 30, bringen ab heute den Film „Die Feuerschelle“ nach der Oper „Martha“ von Hector Berlioz, Grete Weiser, Grete Weiser, Fritz Kampers, Ewald von Winterstein, Helge Nowwoga. Für die Weihnachtsfeierungen kommt auf den Spielplan der neue Stiegel-Wolff-Film „Die Feuerschelle“ mit Theo Lingens, Hans Meiser, Wolf Hübner, Ewa Solmann, Ida Wühl, Einar Sima.

Blick über die Stadt

Verbandsverbot für Bildpostkarten und Neujahrsdrucksachen ins Ausland

Es wird darauf hingewiesen, daß ins Ausland keine Postkarten mit einer bildlichen Darstellung, auch keine Weihnachts- und Neujahrskarten versandt werden dürfen. Auch Neujahrskarten, die lediglich einen Glückwunschdruck tragen, sind von der Verladung ins Ausland ausgeschlossen. Gestattet sind dagegen gewöhnliche Postkarten.

Auslieferung aller Auslandsbriefsendungen ausschließlich am Postkalter. Der Einkäufer muß sich durch einen befähigten Ausweis mit Lichtbild ausweisen.

Die deutschen Filmtheater am 24. Dezember geschlossen

Wie in den Vorjahren bleiben sämtliche deutsche Lichtspieltheater auch in diesem Jahre am 24. Dezember geschlossen.

Krankhafte Neigung zu Diebstählen

Vor der 1. Karlsruher Strafkammer fand eine Frau aus Weitenau, der man es ohne weiteres anmerkt, daß sie geistig nicht in Ordnung ist. Sie erzählt unauffällig die konfusesten Dinge, macht die widersprüchlichsten Angaben, ist zerfahren in ihrem Denken und berichtet von ihren beiden Kindern, die sie nicht hat. Auffällig ist ihre Neigung zu nachlässigen Diebstählen. Bei verschiedenen Gelegenheiten ließ sie Wäschestücke verschwinden, die dann bei ihr verdeckt aufgefunden wurden und deren Wegnahme sie hartnäckig bestritt. Selbst in Heil-

anstalten, in denen sie vorübergehend untergebracht war, eignete sie sich Wäsche an. Im März und April war sie in Baden-Baden bei einer Frau als Hauswirtschafterin tätig. Dort hat sie etwa 7 Meter Schürze, 6 Servietten, Leintücher, Kopfkissenbezüge, Hemden, einen Mantel, ein Tisch Tuch, Strümpfe, Deckchen, Sofaissen und ein elektrisches Bügel-eisen verschwinden lassen. Die gekohlenden Sachen wurden im Schrank ihrer Wohnung verdeckt, von der Kriminalpolizei aufgefunden. Diese Diebstähle beging sie im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit. Nach dem Gutachten eines Psychiaters leidet die Angeklagte an Schizophrenie. Bei ihr liegen die Voraussetzungen des § 51 vor. Das Gericht ordnete die Unterbringung der Angeklagten in einer Heil- oder Pflegeanstalt an. Wegen einer Zeuain, die trotz Zahlung nicht erschienen ist, erging eine Geldstrafe von 20 RM.

Susanne Klauke und zerschneid ein Sonntagskleid

Schlechte Erfahrungen machte der Besitzer eines Gutshofes in Mingoßheim mit einer polnischen Landarbeiterin, die seit Anfang April bei ihm als Hausgehilfin beschäftigt wurde. Im Laufe des August stahl sie eine Flasche Weisewasser, die sie mit in ihr Zimmer nahm. Sie trank davon und stellte die Flasche mit dem restlichen Inhalt unter den Tisch ihres Zimmers. Ferner nahm sie fünf gefochte Eier an sich, die sie verzehrte. Aus Mut und Eifersucht zerschneidete sie das neue Sonntagskleid eines zum gleichen Hausfakt gehörigen Mädchens mit einer Schere derart, daß das Kleid nicht mehr ausgetragert werden konnte. Zur Verantwortung gezogen, leugnete die 35jährige Susanna aus Troita bei Kraut hartnäckig die Diebstähle. Die Ermittlungen ergaben jedoch, daß sie die Täterin war. Durch Strafbefehl wurde gegen sie wegen Diebstahls, Mordbetrugs und Sachbeschädigung eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen, sowie eine Haftstrafe von zwei Wochen ausgesprochen. Auf ihren Einspruch kam die Sache vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht zur Verhandlung. Da die Angeklagte nur polnisch spricht, mußte eine Dolmetscherin zugezogen werden. Auch vor Gericht blieb die Angeklagte bei ihrem Leugnen, wurde jedoch durch die Zeugnisaussagen überführt. Sie hat durch ihr Leugnen ihre Sache verschlechtert, denn das Gericht erhöhte die Strafe auf drei Monate Gefängnis, sowie auf eine Haftstrafe von zwei Wochen.

Im Gloria und Bell läuft ab heute der Film „Kosen in Zairo“ nach der Operette „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller mit Marie Perle, Hans Meiser, Theo Lingens, Johannes Seifert, Theodor Danneberg, Hans Holt, Grete Weiser, Grita von Bellmann, Doris Kerschler, Rudolf Carl, Josef Glöckner u. a.

Das Weingold zeigt ab heute „Aus erster Ehe“ nach dem Roman „Amorale Wälder“ mit Bronista Kins, Gertrud Marlan, Maria Landrod, Karl Schöngie. Dazu die deutsche Wochenchau.

Die Schaubung zeigt ab heute den lustigen Ufa-Film „Bluts das Herz“ — Rechts der Straße mit Fritz Kampers, Fritz Günther, Grete Weiser, Charlotte Schellhorn. Dazu die deutsche Wochenchau.

Deutsche Arbeitsfront

Sparsam! Heute laufen folgende Kurse: Schwimmen für Männer und Frauen; Bierabend um 20.00 Uhr. — Ski-Abend fällt aus.



Dringende Karlsruher-Darstellung I. Am Sonntag, 21. Dezember, Westfalenausgabe an die Vereinen, Nachtclub A-R von 15-16 Uhr, Nachtclub B-C von 16 bis 17 Uhr.

Dringende Karlsruher-Darstellung II. Karlsruherstraße 37. Ausgabe von BSM-Gutscheinen Samstag, den 21. Dezember: Gruppe A, B, C und D von 15-16 Uhr; Gruppe E und F von 16-18 Uhr.

Dringende Ost III. Humboldtstraße 37. Westfalenausgabe am Samstag, den 21. Dezember 1940, nachmittags 15-17 Uhr.

Dringende Ost IV. Geschäftshaus Robert-Wagner-Allee 24. Ausgabe der BSM-Gutscheine für sämtliche Gruppen am Freitag, den 15-17 Uhr.

Dringende Hochschule, Waldhornstraße 20. Ausgabe der Westfalenausgabe für die Gruppen A, B, C und D am Samstag, den 21., in der Zeit von 9-11 Uhr und für die Gruppen E und F in der Zeit von 15-17 Uhr.

Dringende Arbeiterheim, Ein Samstag, nachmittags von 13.30-14.30 Uhr Ausgabe von Westfalenausgaben.

Dringende Karlsruher-Darstellung III. Karlsruher Straße 55. Westfalenausgabe am Samstag von 16.30-17 Uhr.

Ausgabe von Weihnachtsbäumen

am Samstag, den 21. Dezember 1940, für alle Gruppen der Dringende Karlsruher-Darstellung, sowie Karlsruher.

Ausgabezeit: Karlsruher, Oberfeldstraße (Lager Seubergers) von 9 Uhr bis 12 Uhr. Kontrollkarte ist mitzubringen.

ADOX Der zuverlässige FILM

Kurz notiert - kurz gelesen

Neue Berufsbezeichnungen im Gaststättengewerbe. Im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sind die Bezeichnungen „Küchenmeister“ und „Serviermeister“ geändert worden. Der Küchenmeister wird jetzt „Kochmeister“ und der Serviermeister „Kellnermeister“ genannt.

Spenden von Wunschkonzert. Aus der Wunschkonzertspende der Reichskriegsregierung für die Wehrmacht konnte dem Soldaten Reinhard Becker und seiner Ehefrau, Buchsienweg 17, für Zwillinge eine Spende von 100 RM. überreicht werden. Die Überreichung der Sparkassenbücher mit je 50 RM. erfolgte in feierlicher Form in Vertretung des stellv. Kreisführers durch Kameradschaftsführer Weber von der KfM, Karlsruhe-Daxlanden und Kreisführerwart Blank. — Weiter erhielt die Ehefrau des Soldaten Wargstein, Karlsruhe, Beckmüllerstraße 11, für das erste Kind eine Wunschkonzertspende von 50 RM. Die Überreichung des Sparkassenbuches erfolgte ebenfalls in feierlicher Form in Vertretung des stellv. Kreisführers durch Kameradschaftsführer Hanel von der KfM, ehem. 40er und Kreisführerwart Blank. Die Spende wurde von allen damit Bedachten mit großer Freude und herzlicher Dankbarkeit entgegengenommen.



Weihnachts-Angebote

in allen Abteilungen unseres Hauses!



- Vase, Bleikristall, mundgeblasen, handgeschliffen... 3.75
- Vase, Bleikristall, mundgeblasen, handgeschliffen... 4.50
- Vase, Bleikristall, mundgeblasen, handgeschliffen... 5.25
- 3 Fuß-Schale, Bleikristall, mundgeblasen, handgeschliffen... 7.50
- Kuchenplatte, Bleikristall, mundgeblasen, handgeschliffen... 7.75
- Rahm-Service, Bleikristall, mundgeblasen, handgeschliffen, 3teilig... 6.50
- Tafel-Service, 45teilig, für 12 Personen, elfenbeinfarbiges Porzellan, moderne Form, schönes Blumenmuster... 54.00
- Kaffee-Service, 30teilig, für 12 Personen, elfenbeinfarbiges Porzellan, zum Tafelservice passend... 25.50

- Echt Bleikristall**
- mundgeblasen, handgeschliffen, schöne, aparte Formen, mit reichem Schliff
- Sahnegießer, 1/2 Liter Inhalt... 2.25
- Mundtuchständer... 3.25
- Käseglocken... 8.50
- Kompott-Teller, etwa 15 cm Ø... 1.85
- Schalen, auf 3 Füßchen... 3.25 4.50
- Vasen, schlanke Form... 1.75 3.50
- Vasen, auf 3 Füßchen... 2.45 4.95 9.50
- Tafel-Service, Porzellan, 23teilig, für 6 Personen, moderne Form, mit hübschen Blumenmustern... 29.50**
- Kaffee-Service, Porzellan, schöne Form, mit Zweigmustern 9teilig, für 6 Personen... 8.25**
- 15teilig, für 6 Personen... 12.75**
- 30teilig, für 12 Personen... 26.50**
- Kaffee-Service, Porzellan, schönes, kleines Straumuster, 9teilig, für 6 Personen... 9.25**
- Kaffee-Service, Porzellan, aparte Form, mit hübschem Muster, 15teilig, für 6 Personen 12.00**

Wer nicht weiß, was er schenken soll, der wähle einen Geschenk-Gutschein.

Geschenk-Gutscheine

in Stücken zu 3.-, 5.- und 10.- RM. an allen Kassen erhältlich



Karlsruhe

Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet!

Noch sofort lieferbar
die beiden Herbst-Neuerscheinungen

Helene Ein Roman vom Gefäß des Lebens.
Von Alexander Reuß. Ganzleinen RM. 5.—

Land steigt auf aus Eis und Feuer.
Island-Erzählungen. Von A. Fromme-Bechem
Mit 6 Bildern. Halbheften RM. 2.30
Ferner der erfolgreiche historische Roman

Drache im Gelderland.
Von Annemarie Bechem. (Bereits 3. Auflage in
Vorbereitung). Ganzleinen RM. 6.50
Der schöne Roman vom Oberrhein

Der Dreizack. Von Hermine Maierheuser. Gzl. RM. 4.80
Verlangen Sie diese Bücher in Ihrer Buchhandlung.

Verlag Dr. Karl Wioninger, Karlsruhe

Die Friseurgeschäfte
sind in der Weihnachts-
u. Neujahrswoche an den
beiden Montagen
den ganzen Tag,
sowie am
Sonntag, 22.12.40
für Verkauf u. Behandlung v.
12-17 Uhr geöffnet.

Friseurinnung Bezirk Karlsruhe

Bad. Staatstheater
Großes Haus

Freitag, 20. Dez., 18.30-21.00
10. Vorst. der Freitag-Stamm-Miete
Schwarzer Peter
Oper von Schultze

Samstag, 21. Dezember
Nachmittags **14.30-17.00**
Geschlossene Vorstellung KdF.
Rotkäppchen
Märchenspiel von Steller

Abends 17.30-19.00
Öffentliche Vorstellung
Rotkäppchen
Märchenspiel von Steller

Sonntag, 22. Dezember
Nachmittags **14.00-16.00**
Außer Miete, Wahlmieten gültig
Rotkäppchen
Märchenspiel von Steller

Abends 18.00-20.30
Geschlossene Vorstellung KdF.
Schwarzer Peter
Oper von Schultze

Kleines Theater (Eintracht)
Voranzeige:
Sonntag, 22. Dez., 18.00-20.30
Erstaufführung „Gitta“
Lustsp.-Operette v. Rudolph u. Thieß
Musik von Stimmler

Badisches Staatstheater
Spielplan
vom 21. bis 31. Dezember 1940
Großes Haus

So. 21. 12. Nachm.: Rotkäppchen, Mär-
chenpiel v. Steller (KdF. geschl.)
14.30-16.30 Uhr.
Abds.: Rotkäppchen, Märchenpiel v.
Steller. 17.30-19.30 Uhr.

Mo. 22. 12. Nachm.: Rotkäppchen, Mär-
chenpiel v. Steller. 14-16 Uhr.
Abds.: Schwarzer Peter, Oper von
Schultze. (KdF. geschl.) 18-21 Uhr.

Di. 23. 12. Geschlossene Vorstellung
probe an „Lustige Witwe“

Di. 24. 12. Geschlossene
Vorstellung

Mi. 25. 12. Die Weibhändler von Nürnberg
v. Wagner, in Reueinstudierung
(KdF. Miete). 15-20 Uhr.

Do. 26. 12. Nachm.: Rotkäppchen, Mär-
chenpiel v. Steller. 14-16 Uhr.
Abds.: Reueinstudierung: Die lustige
Witwe, Operette v. Rehar. 18-21 Uhr.

Fr. 27. 12. Der Katzenjammer, Operette v.
Rehar. (KdF. u. Reichsbahnausstellers-
ringes) 17.30-20.30 Uhr.

Sa. 28. 12. Nachm. Rotkäppchen, Mär-
chenpiel v. Steller (Reichsb.-
Bahn) 14-16 Uhr.
Abds.: Schwarzer Peter, Oper von
Schultze. 3. Vorst. d. volkstümlichen
Vorstellungsrings. 18.30-21.30 Uhr.

So. 29. 12. Nachm.: Der Siron, Drama
v. Gailbe. (Geschl. KdF.) 14-16.15 U.
Abds.: Die lustige Witwe, Operette
v. Rehar. (KdF. Miete). 18-21 Uhr.

Mo. 30. 12. Schwarzer Peter, Oper v.
Schultze. (Geschl. KdF.) 18.30-21.30
Uhr.

Di. 31. 12. Die lustige Witwe, Operette
von Rehar, mit Silvesterfeier.
(KdF. Miete). 18-21 Uhr.

Mi. 1. 1. Tannhäuser in Reueinstudie-
rung (1. Vorst. des Fest-Ringes).
16-20 Uhr.

Kleines Theater (Eintracht)
So. 22. 12. Erstaufführung Gitta, Lust-
spiel-Operette v. Rudolph u. Thieß.
Musik v. Stimmler. 18-20.30 Uhr.

Mi. 25. 12., Do. 26. 12., Sa. 28. 12.,
So. 29. 12., Di. 31. 12., Mi. 1. 1. Gitta,
Operette v. Stimmler. Beginn: Mi.,
Do., Di. 18 Uhr, Sa. 18.30 Uhr.

Vorbestellte Karten sind wochentags bis
18.00 Uhr und Sonntags bis 13.00 Uhr
abzubolen, andernfalls Weiterverkauf
(ausgenommen Wahlmieten).

Regina
Ab heute
TANZ

Stellen-Angebote

Fakturistin u. Telefonistin
m. d. Kenntnissen pharmaz. Spe-
zialitäten, Drogen etc., für An-
fang Januar od. später in bad.
Universitätsstadt gesucht. Angebote
erbeten unter K 68 292 an die
Badische Presse.

Sofort gesucht eine
Gehilfin
für Hausarbeiten und zeitweises Be-
dienen, daselbst auch
Putzfrau
gesucht. Zu erfragen:
Karl-Wilhelm-Strasse 50, Karlsruhe.

Zur **Wäsche-Eingangskontrolle** und
Waschmaschinen be- und entladen

weibliche Arbeitskräfte (auch ältere) in Dauer-
stellung gesucht. Vorstellung und Lohnsprobe
täglich zwischen 9 und 12 Uhr und 14 und 18 Uhr

Großwäscherei **SCHORPP** Chem. Reinigung
Färberei / Kaiser-Allee 37

Ab heute unser **UFA** Weihnachtsprogramm

**IRRFABRT UND ABEN-
TEUER EINER LIEBE!**

**Zwischen
HAMBURG
UND HAITI**

Ein Erich-Waschneck-Film der Ufa mit
**Gisela Uhlen, Gustav Knuth
Albert Florath, Walter Franck
Ruth Eweler, Grethe Weißer**

Nach dem Roman: »Ein Traum zerbricht«
SPIELLEITUNG: ERICH WASCHNECK

Ein spannendes, schicksalserfülltes Erlebnis, ein
Abenteuer der Sehnsucht und der Liebe - ein
Ufa-Film mit einer Fülle fesselnder Eindrücke!

WILLI FRITSCH

Die **REUSCHE
Geliebte**

Ein Tourjansky-Film der Ufa mit
**WILLY FRITSCH
CAMILLA HORN
MARIA LANDROCK
Kurt Meisel, Carl Kuhlmann**

MUSIK: LOTHAR BRÜHNE

Hassen und lieben zugleich; über die große
Skala der Gefühle einer Frau findet das Herz
doch unbetribbar den einzigen Weg der Liebe.

Vorher jeweils die neue Deutsche Wochenschau?
Beginn: Täglich 3.00, 5.00, 7.30 Uhr

CAPITOL UFA-THEATER

Gibt es bei Ihnen
Weihnachten eine Verlobung?

Wenn ja, dann lassen Sie es auch alle Freunde
und Bekannten wissen durch eine Anzeige in der

Badischen Presse

Verlobungs-, Vermählungs- und sonstige Fami-
lienanzeigen, die in der Weihnachtsausgabe der
„Badischen Presse“ veröffentlicht werden sollen,
bitten wir möglichst bald aufzugeben. Auch bei
unseren Filialen und Agenturen können die An-
zeigen bestellt werden. Jeder Zeitungsbote
nimmt den Anzeigentext gerne mit.

Unsere Rufnummern: 7355, 7356 und 7499

Für müde Füße
ist und bleibt
das erlösende
Fußbad.

Saltrat

Selbst wenn Sie Saltrat einmal nicht gleich erhalten,
so fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach.
Es gibt Saltrat nach wie vor! Ihre vor Übermüdung
geschwollenen, schmerzenden Füße werden Ihnen die
keine Mühe danken. Die zuverlässig schmerzlinde-
rende Wirkung von Saltrat ist tausendfach bewährt.

Karlsruher Christkind!



Das Lebkuchenherz

Ein Weihnachtsmärchen von Oskar Bischoff.
Am Abend hatte der Wald angefangen mächtig zu rauschen. Was sich hier zwischen den Sträuchern und Bäumen zutrug, das konnte niemand sagen. Vielleicht waren die Berge unter ihrer weißen Schneedecke einen Augenblick aus ihrem winterlichen Schlaf erwacht, um tiefen Atem zu holen.

Der kleine Peter rüdte Großvaters Lehnstuhl näher an das Fensterbrett und drückte sich die Nase platt an den kalten Scheiben. Wenn der Förster vorbeikäme, wolle er ihn fragen, was draußen im Walde vor sich ginge. Der Mann mit dem langen Bart und der großen Pelzkappe müsse das ja wissen. Er wolle auch einmal ein Jäger werden, eine doppelläufige Flinte haben und eine lange Pfeife mit einem Weichselrohr, zwischen Tannen und Fichten herumlaufen, und dann niemand mehr fragen müssen, warum der Wald auch im Winter rausche, wenn doch gar keine Blätter mehr auf den Bäumen seien.

Der Junge hatte das Rauschen des Waldes und den Jäger mit dem Bart vergessen, als er den Himmel sah. Da brannten rote Streifen zwischen langen, dunklen Wolkensäulen. „Das Christkindel badt!“ Alle Freude, die in seinem Herz in diesem Augenblick Platz hatte, lag in diesen Worten.

„Ja, das Christkindel badt!“ sagte die Mutter und ging so nahe an's Fenster, daß ihr warmer Atem auf der Scheibe war.

Da hatte Peter wieder einen kleinen Mund voll großer Fragen, und die Mutter mußte Rede und Antwort stehen. Was dort oben alles aus dem Backofen käme? Ob der auch so tief oder noch tiefer sei wie dem Bäcker Tillmanz seiner? Und wie überhaupt der Mann heiße, der hinter den Wolken aufpaßt, damit die Ausgestoßenen nicht zu hell werden und die Springerle nicht zu dunkel? Ja: da fiel ihm ein, daß sein kleines Herz an einem großen Lebkuchen hing, aber noch kein Wort darüber verloren hatte. Rasch holte er das Versäumte nach.

Die Mutter machte ein bedenklches Gesicht, aber keine schnelle Zulage. Sie meinte: es sei ein bißchen kurz, so einen Tag vor dem Bescherungsabend dem Weihnachtsmann noch mit

Schöne Leuchten fürs Heim

in großer Auswahl für den Gabentisch von der

HANDWERKSKUNST UND RAUMBELEUCHTUNG G.M.B.H.
in der Passage

Freude bereiten —
Schöne Geschenke!

Damen- und Kinderwäsche
Erstlingsartikel - Herrenartikel
Schürzen - Strümpfe - Handschuhe
Taschentücher

Emil Kley Erbprinzenstraße 25

Für den Weihnachtstisch empfehlen wir

Damen-, Mädchen- und Kinderhüte / Tücher
Schals, Ansteckblumen
Brauschleier, Brautkränze
in großer Auswahl

OTTO HUMMEL
Das solide Fachgeschäft für gute Damenhüte - Kaiserst. Ecke Lammt.

Stand-, Wand- und Tischuhren
mit schönem Doppelschlag und 4.4 Westminster
Küchenuhren, Stuhluhren und Wecker
Armband- und Taschenuhren - Bestecke
Moderne Halsketten - Armbänder - Ohringe
Metallbänder zu jeder Uhr passend

IM FACHGESCHÄFT
Fröhlich Kaiserstraße 117 bei der Adlerstraße
Uhrmachermeister

Heinrich Paar
JUWELIER
Karlsruhe, Kaiserstr. 78
am Adolf-Hitler-Platz

Das Haus aller Preislagen

Bitte beachten Sie meine 4 Schaufenster

Der Wunsch jeder Mutter
ein schöner
KINDERWAGEN
von **Hanck**
dem Fachgeschäft mit eigener Fabrikation
Kaiserstraße 167, 1. Treppe, neben Leipheimer & Mende

Der Weihnachtsmann
rüstet und will Freude spenden so gut er es vermag
Schöne Gaben in reicher Auswahl z. B. gute, moderne
Armband Uhren, Taschen Uhren
Zimmer-Uhren, Küchen-Uhren
oder das Neueste in schönem Schmuck

IM FACHGESCHÄFT FÜR GÜTE UHREN UND SCHMUCK

O. Hiller
Uhrmachermeister & Juwelier
Waldstraße 24, beim Colosseum

Möbel Kayer
Karlsruhe a. Rh.
Telefon 5224 19 Philippstraße 19

Füllfederhalter
Vierfarbstifte
Schachspiele
Spielkarten

Gebr. Boschert
Passage 9

Das leistungsfähige Fachgeschäft
für Wollwaren, Strickwaren, Herren-Oberhemden, Sportheim-Trikotagen für Damen u. Herren, Strümpfe und Handschuhe, Schürzen und Korsetts, Damenwäsche

Herren-Oberhemden, Taschenfächer, Krawatten, Hosenträger, Schlafanzüge, Unterhosen, Einsatzhemden, Unterjacken, Herrenhandschuhe

Wollstoffe Seidenstoffe, Bettwäsche, Tischwäsche, Weißwaren, Baumwollwaren, Kinderkleidung, Mützen und Schals, Tischdecken, Handarbeiten, sämtliche Strickgarne

Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet

Pfisterer & Co.
Kaiserstraße 141-143

Heimsparkasse und ein Sparkassenbuch

sind passende Weihnachtsgeschenke!

Städt. Sparkasse Karlsruhe

mit Hauptzweigstelle Karlsruhe-Durlach
und den Zweigstellen in Berghausen, Grünwettersbach,
Jöblingen, Karlsruhe-Hagsfeld, Karlsruhe-Knielingen,
Söllingen, Stupferich, Weingarten und Wöschbach



Schöne Wäsche
für Damen und Herren
in allen Preislagen
Morgenröcke + Krawatten

Dora u. Mina Scholl, Erbprinzenstr. 21

Auch dieses Jahr für jeden etwas!

Uhren
Gold- u. Silberwaren
in ausserlesener reicher Auswahl

FR. ABT Eckhaus Passage
und Waldstraße

Armin Gräff

Kunsthandlung / Galerie

Große Auswahl preiswerter Gemälde, geeignet fürs Heim und als
Geschenk. Radierungen - Bilder der Wehrmacht und der nationalsoz.
Bewegung. - Kunstdrucke aller Art. - Eigene Einrahmwerkstätte.
Foto-Rahmen. - Briefpapier

Karlsruhe Kaiserstraße 187 Fernruf 1659

Weihnachtsgeschenke in reicher Auswahl

Vasen - Leuchter - Bilder - Porzelle - u. Tagebücher
Familienchroniken u. a. m. - Kunstkalender
Advent- und Weihnachtskarten
Religiöse Holzkunst, Hang- und Stehkreuze
Statuen u. a. m. - Holz- u. Eisenbeschneidereien
Religiöse u. Unterhaltungsliteratur, Jugendschriften
Magnifikate - Schott - Evangel. Gesangbücher
Weihnachts-Krippen, komplett und Einzeltelle

Jos. Dorer, K.-G., Karlsruhe, Erbprinzenstr. 19

einem Wunsch zu kommen. Denn der hätte jetzt
alle Hände voll zu tun mit dem Bündeln der
schönen Sachen, ja, er könne sogar auch schon
vom Walde her unterwegs sein zu den Kin-
dern. Aber sie wollte doch sehen, ob sie heute
abend noch einen seiner Botengänger an der
Bekreuzung zum Dorfe treffe, um ihm den
Wunsch mitzugeben.

Peter hatte Baden wie Weihnachtsäpfel, als
ihn der Vater in die Stube huzelte und dann
die Frucht ins handgemachte Kinderbett kippte,
daran ein längst vergangener Dorfischer
feine himmelblaue Kunst erprobt hatte.

Draußen vor dem Fenster waren die hölzer-
nen Läden geschlossen, damit der Wind seine
falten Läden nicht an die Scheiben schlagen
konnte. Der Wald war wieder ruhig gewor-
den, - und Peter auch.

Als die Wanduhr mit dem farbigen Ziffer-
blatt den neunten Schlag tat, wachte er auf.
Wächterlich lag der Hund vor der Bettstatt. Die
Eltern und der Großvater waren ins Dorf ge-
gangen. Es war ganz still in der Stube; nur
die Uhr trippelte auf einem Fleck an der Wand.

Keine Angst hatte Peter in seiner Einsam-
keit. Er wußte noch nicht, daß böse Menschen
in der Nacht wachen, um anderen ein Leid zu
tun.

Draußen wird der Mond von Stern zu
Stern wandern, um nach dem Rechten zu sehen.
Und was der Wald wohl träumen wird unter
seiner weißen Decke? Sicherlich nicht davon,
daß die Holzknechte in ein paar Wochen in die
Wäldchen der Notflucht kommen werden, um
all die Bäume zu schlagen, die so hoch wachsen
wie die Kirchtürme und gar bis in den Himmel
hinein.

Der schlafende Hund gab leise Hals. Der
Junge hörte es nicht mehr. Lautlos war er
hinübergegangen in das bunte Reich der Kin-
derträume.

Wie schön der Blick ist von der Erde zu den
Sternen. Der Mond wandelt seine Bahn ohne
einen Schritt abzukommen vom Wege. Da ist
jedes Ding an seinem Platz wie in Mutter's
Nähtafel. Wer einmal hinter die Wolken
schauen könnte! ... Da war auf einmal ein

Formschöne und gediegene

Wohnungs-Einrichtungen
Kleinformel - Poliermöbel

von

Möbel-Galler Kaiserstraße 24
Telefon 3970

Schöne Geschenke:

Wäsche / Strümpfe
Herrenartikel / Handarbeiten
finden Sie gut und preiswert bei

Weber Marienstraße 83
Ecke Augartenstraße
Südstadt

Radio-Doktor

DUFFNER

KARL-FRIEDRICH-STR. 18 - RUF 6743



Ein neues Bildnis
bereitet stets Freude

4 Bilder 1.- RM. - Vergrößerungen in
allen Preislagen. - Fotoalben u. Rahmen
in großer Auswahl bei

Foto E. Rupprecht Herrenstraße 22
Fernsprecher 574

Briefpapiere

Photoalben
Schreibmappen
Füllhalter und
Mehrfarbstifte

Ludwig Erhardt

Erbprinzenstraße 27 Telefon 897 898

Süßigkeiten

FÜR DEN WEIHNACHTSTISCH

Konditorei FR. NAGEL

Waldstraße 41 - 45 Fernsprecher 699

MUNDHARMONIKAS
in allen Preislagen und
größter Auswahl.
Neue Mo-
delle
bei
Franz Tatal Tel. 1647
KARLSRUHE, KAISERSTR. 82a

Stoffe
für den Weihnachtstisch!

LEIPHEIMER & MENDE



**Landesbank für Haus-
und Grundbesitz e.G.m.b.H.**

Karlsruhe, Amalienstraße 91
Zweigstellen in
Freiburg i.Br., Mannheim, Pforzheim

Die Bank für jedermann

Annahme von Spareinlagen

Photo Jäger

Atelier Sonntags geöffnet!
Paß- u. Kennkartenbilder
Postkartenaufnahmen
Familienbilder usw.

Sämtliche

Amateuraufbeiten, Photoapparate, Rollfilme usw.

Zu Weihnachten bedenke - Wohlschlegel-Geschenke

Kaiserstraße 173



Weihnachts-Geschenke

welche große Freude bereiten:
Armband-Uhren, moderner
Schmuck, Tisch-, Wand- und
Küchen-Uhren, auch Wecker

Ankauf von Altsilber u. Silber Nr. c 33344

Uhrmacher u. Juwelier C. Reinholdt Sohn
Inhaber: Heinrich Koch Ww. * Kaiserstraße 163, Telefon 1217

großes Loch im Himmelzelt, eben an der
Stelle, wo die helle Scheibe hängt. Der Mond
ist schwerer noch wie des Müllers Mühlstein,
und da kann es einmal einen Nib geben im
blauen Zelttuch dort, oben. Mitten hinein
konnte Peter gucken in den Himmel, just an
jenen Ort, wo der Weihnachtsmann seine Werk-
statt hat. Da standen all die schönen Spiel-
sachen in Reih und Glied: Schaufelpferde und
Ritterburgen, Max und Moritz aus dem Bil-
derbuch und der Förster mit dem langen Bart



war auch dabei, und nebenan, nebenan wurden
sieben Hände voll knusperiges Weihnachtsgedä
in ein Säckchen gepackt, darauf mit großen
Buchstaben der Name „Peter“ zu lesen war.
Und ein breiter...

Da schlug die Uhr aus. Peter schrak plö
lich auf. Nahe tauchte wieder der Wald, und
durch die Ritzen am Fensterladen blinzelte der
Mond in die Stube. Und auf dem Tisch lag
ein Lebkuchenherz mit einem dicken Mandel-
kern in der Mitte.

In beschnitten Kleidern gingen Mutter und
Vater aus der Stube.

Baby- u. Kinderwäsche

sind praktische Geschenke.
Schöne Auswahl finden Sie bei

ED. LAMMERS

Kindermoden Kaiserstr. 88

Japan-, China- u. Orientwaren

Importen aus Italien, Jugoslawien, Ungarn

Wilkendori's Importhaus

Waldstraße 33 Das Spezialgeschäft seit 1886

BUCHER

als Weihnachts-Geschenk!

Buchhandlung
Telefon 1204



Karlsruhe, Kaiser-
str., Ecke Passage

Hummel's

Quaifäts-Möbel

nur Kaiserstraße 79-83

Möbel-Geschäft und mech. Schreinerei

Alte
und neue

Kunst-Gemälde

E. DISTELBARTH

Karlsruhe a. Rh. vereidigter Versteigerer u. Schätzer Waldstr. 4, Tel. 1706

Weihnachts-Geschenke

bringen Freude, wenn sie praktisch sind.
Besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in:
Schirmkronen - Herrenzimmer-
kronen und Schlafzimmerschalen
Sie finden bestimmt das Richtige.

Winterbauer Kriegsstraße 74
bei d. Markthalle

Der Zeuge in der Wand

Kriminalroman von R. R. MOBIUS

82. Fortsetzung

Alle Rechte vorbehalten, Berlin

Edmund Linke saate voraus. Er hatte nur eine Sorge
geht: Zur rechten Zeit kommen! Die beiden dürfen nicht tot
sein! Ich will sie nicht auf dem Gewissen haben!

An der Unfallstelle hielten sich einige andere Wagen von
gerade vorbeifahrenden Autofahrern, die mit ihren Schein-
werfern den Platz beleuchteten.

Einige Männer hatten die Verletzten bereits aus den
Trümmern des verunglückten Autos herausgehoben und sie
am Rande der Straße ins Gras geleat.

Einer von ihnen wandte sich an die Polizeibeamten.
„Dem einen hat's nicht viel getan anscheinend!“ meinte er.
„Aber mit dem am Steuer dürfte nicht mehr viel zu machen
sein... den hat's schlimm erwischt!“

Muhig, mit sicheren Händen verrichteten die beiden Be-
gleiter des Sanitätsautos ihre Arbeit.

Wenige Minuten später schon rollte der Krankenwagen
zurück in die Stadt, während die Polizeibeamten an Ort und
Stelle die notwendigen Untersuchungen anstellten.

Im Krankenhaus war alles für den Empfang der Ver-
letzten vorbereitet. Zwei Ärzte waren anwesend.

Walter Jung, der am schwersten Mitgenommenen, kam un-
verzüglich in den Untersuchungsraum. Er sah furchtbar aus.
Das blutverschmierte Gesicht war nicht zu erkennen.

Die beiden Ärzte arbeiteten fieberhaft. Der erste Blick
hatte ihnen gezeigt, daß hier größte Eile nottat, wenn noch
geholfen werden sollte.

Das Untersuchungsergebnis ergab folgendes Bild: Schwere
Verletzung der linksseitigen Schädeldecke, starke Brustquet-
schungen, zwei oder drei Rippen gebrochen, das linke Hand-
gelenk gebrochen, schwere Schnittverletzungen im Gesicht von
der Seitenfläche, die nicht aus splitterfreiem Glas bestand.
Auch mit dem linken Bein mußte irgend etwas nicht in Ord-
nung sein.

Zustand ernst, beforamtberregend, lebensgefährlich.
Der Verletzte in tiefer Bewußtlosigkeit, aus der ein Er-
wachen vorläufig auch nicht zu erwarten war.

Franz Matthe, der Begleiter Walter Jungs, war besser
davongekommen: Schlüsselbeinbruch, rechter Arm ausgeglenkt,
aufgeschlagenes Kinn, Kniescheibenverletzung. Wahrscheinlich
Gehirnerschütterung. Er war mit dem Kopf gegen die vordere
Scheibe geflogen, deren splitterfreies Glas durch den Stoß
nicht zerbrochen war.

Ebenfalls bewußtlos, Verletzungen schwer, aber nicht
lebensgefährlich.

Der Chelarzt kam telephonisch herbeigerufen.
Er untersuchte Walter Jung noch einmal aufmerksam, traf
noch einige Anordnungen und stellte im übrigen fest, daß alles
getan war, was im Augenblick getan werden konnte. Die
Schnittwunden im Gesicht waren gut genäht, alles tadellos
verwundet.

„In ein Einzelzimmer!“ befahl er. „Wie heißt der Mann?“
Der erste Assistenzarzt Dr. Wehner, gab Auskunft: „Ein
gewisser Juno. Forscher steht im Pab. Aus anderen Papieren
geht hervor: Begleiter des Afrikaforschenden Koperfki. Wohn-
haft Berlin-Weißend, Afazien-Allee 79...“

„Und der andere?“
„Ein Autofahrer Franz Matthe aus Hamburg. Es scheint
ein gemieteter Wagen gewesen zu sein!“

„Na schön! Sie veranlassen alles Weitere, Doktor, nicht
wahr? Dieser Herr Juno muß unbedingt unter ständiger
Beobachtung bleiben, falls irgendwelche Veränderungen ein-
treten sollten. Sie wissen ja Bescheid! Die Polizei ist unter-
richtet?“

„Sie war am Unfallort!“

„Also dann... bis auf weiteres...“

Der Chelarzt ging.

Die beiden Verletzten wurden auf fahrbaren Tragbahnen
hinausgebracht.

Walter Jung in ein Einzelzimmer. Eine Schwester, mit
genauften Anweisungen versehen, nahm neben dem Bett
Platz.

Langsam waren Alexander Koperfki und Renate Westphahl
durch die nachstillen Straßen von Dessau gegangen. Der
Forscher hatte ihr gesagt, daß Mizzi Marchetti ihm nachher
den Film übergeben werde, und hatte sich von Renate genau
den Weg zum Eingang des Stadtmarks beschreiben lassen.

Dann waren sie schweigend nebeneinander hergeschritten.
Alexander Koperfki empfand dies Schweigen als eine un-
angenehme Sache. Die Geschichte mit dem gleichen Geburts-
datum ging dem jungen Mädchen wahrscheinlich im Kopf
herum.

Er hätte gerne ihre Hand genommen und sie beruhigt.
Aber was sollte er ihr sagen? Die unglückliche Ausrede von
dem Unfall, die in diesem Zusammenhang einen etwas lächer-
lichen Beigeschmack haben würde?

Er sah sie von der Seite an.

Ihr weißes Gesicht, im Profil von einer seltenen Reinheit
der Linienführung, eine eigenartige, nie sonst von ihm be-
obachtete Verquickung von Härtheit und Weichheit, ließ wieder
die Gefühle aufwachen, die ihn den ganzen Abend über be-
seelten.

Jetzt wandte sie den Kopf.
Ihre Blicke trafen sich.

„Wollen Sie mir nicht sagen, Herr Koperfki, wie das ist
mit... mit dem gleichen Geburtsstag?“ fragte sie plötzlich.
Nun griff er doch nach ihrer Hand und hielt sie fest.

„Später erkläre ich Ihnen das, Fräulein Westphahl...“

„Bitte erkläre mir die Verantwortung dieser Frage zu er-
lassen!“ erwiderte er und bemühte sich, seiner Stimme einen
möglichst harmlosen Klang zu geben. „Ich werde nachher den
Film bekommen, morgen früh damit zu Staatsanwaltschafts-“

rat Raumann gehen und ihn bitten, sich den Film sofort vor-
führen zu lassen. Es ist anzunehmen, daß Alexander Koperfki's
Hoffnung, dieser Film werde seine Unschuld beweisen, zu-
trifft... und seiner Rückkehr nach Dessau dürfte nichts mehr
im Wege stehen.“

Sie waren vor dem Hause von Dr. Barz angekommen.

„Bann sehe ich Sie, Fräulein Westphahl?“ fragte er.

„Ich bin morgen früh wie immer im Dienst im Hotel
Magdeburger Hof! Im Büro treffen Sie mich jederzeit. Sie
lassen mich nicht zu lange in Ungewißheit über das Ergebnis
der Filmvorführung, nicht wahr?“

„Selbstverständlich nicht!“ erwiderte er. Und fuhr nach
einer kurzen Pause, einem Impuls folgend, fort: „Was
denken Sie eigentlich von der Sache mit demselben Geburts-
datum, Fräulein Westphahl?“

„Ich weiß es nicht... ich bin ganz verwirrt...“, sagte sie
ratiolos, und blickte zu ihm auf, als erwarte sie, daß er es ihr
endlich erkläre.

„Vielleicht kann ich es Ihnen morgen schon lösen, dieses
Rätsel, das gar feins ist!“ meinte er.

Er küßte ihre Hand, wünschte ihr eine gute Nacht und ent-
fernte sich mit schnellen Schritten.

Als er sich nach einer Weile noch einmal umwandte, sah
er die Umrisse ihrer schlanken Gestalt. Sie sah ihm nach.
Voller zwiespältiger Empfindungen vielleicht. Vielleicht mit
ihren Gedanken bei dem andern, der — auch Alexander Ko-
perfki hieß...“

Der Forscher streifte mit einem körperlichen Stud gleich-
sam alles ab, was ihn von dem, was die nächsten Minuten
bringen mußten, ablenken konnte.

Mit Renate Westphahl konnte er sich beschäftigen, wenn
die Angelegenheit mit Mizzi Marchetti erledigt war. Er
hatte auf einmal das unabweisbare Gefühl, daß die Sache
doch nicht so reibungslos verlaufen würde, wie sie sich an-
ließ. Da war irgend etwas, das ihn zur Vorsicht machte.

Er mußte an Max Kluge denken, diesen jungen, ein wenig
haltlosen Menschen, der wahrscheinlich unwillkürlich in die
Affäre hineingerufen war und nun — ja zum Verhängnis
der Folgen erwacht — erkannte, wohin der Weg, auf den ihn
Mizzi Marchetti lockte, führen mußte.

Fortsetzung folgt.

Sport

KfV. gegen LSV. Neustadt-Glewe

Am morgigen Samstag empfängt der KfV wieder eine spiel-
starke Mittelmannschaft zu einem Freundschaftspiel, und zwar den Auf-
stiegsvereins Neustadt-Glewe, der in seinem Besitz mit nur einem
Punktergebnis die Tabelle anführt. Auch in Freundschaften hat die Mannschaft
benötigte Resultate erzielt, gegen Eintracht Lützow 1:1, SG Schwarm 7:0.
Die Mittelmannschaft spielt in folgender Aufstellung: Krad (Hamburg-Elb-
beimöbung); Biele (HSA), Ruffmeier (Gemen); Widmann (Werder
Bremen), Richter (SV Weizen), Wehner; Rißka (Gonburg), Kammelschörden
(SV Rutenberg), v. Bömmel, Mellin (beide Schwarzweiß Erfen), Gohlsch
(Wilmsa 93). Der KfV wird, durch einige Ausfälle verfehlt, ebenfalls eine
spielstarke Mannschaft stellen können. Spielbeginn 15.30 Uhr.

Kriegsmeisterschaften der Karlsruher Kegler

Die Bezirksrunde um die Karlsruher Klubmeisterschaft auf 3-Bahn ist
beendet. Für die Meisterchaft kommen nur noch drei Klubs in Frage.
Altklub und Schützklub, die ihre bisherigen Spiele alle gewonnen haben,
und Boblins mit zwei Verlustpunkten. Die Zwischenrunde brachte fol-
gende Ergebnisse: Reichsbahn konnte keine gegen Boblins gestiegte große
Zeilung nicht wiederholen und nur 274 Punkte erzielen (Hedemann 785,
Bed 760, Martin 656), die aber gegen die glänzenden Spieler Klubb mit
2888 Punkten (Räfer 888, Schäfer 726, Lange 771) nicht ausreichten. Etwa
vorbei bevor der Kampf mit 2119 Punkten (Rader 729, Sünder 673, Ruhn
717) gegen den immer wieder spielenden Schützklub mit 2733 Punkten
(Rast 783, Sumbelach 728, Rukman 814). In letztem Spiel hatten sich
Kugelvereine mit 2002 Punkten (Kremer 673, Herberich 669, Meiner
716) gegen die mit Erich Hiel-de-Werla mit 1834 Punkten (Schäfer 673,
Söldner 706, Schäfer 677) Sieg und Punkte. Kugelvereine
konnte in den Klubkämpfen noch keine geschlossene Mannschaftsleistung vor-

bringen. Aus diesem Grunde ging auch der Kampf gegen die einseitig und
gut spielende Bowling verloren. Ergebnis: Kugelvereine 2191 Punkte
(Koch 829, Meiner 694, Pfeiffer 668), Boblins 2308 Punkte (Stehl
765, Rietner 722, Stöcker 729). Das Spiel Reichsbahn — Stolz vorlet endete
mit 2191 Punkten unentschieden, ein Ergebnis, das in Klubkämpfen nur selten
vorkommt. Beide Schlusspieler hatten die Möglichkeit, das Spiel zu Gunsten
ihres Klubs zu entscheiden, konnten aber beide die nötige Punktzahl nicht
erreichen. Ergebnis: Reichsbahn 2191 Punkte (Kochmann 687, Bed 685, Mar-
tin 676), Stolz vorlet 2191 Punkte (Ruhn 752, Rader 751, Schäfer 655). Wil-
stadt gewann auch sein 5. Spiel mit 2275 Punkten (Räfer 827, Schäfer 719,
Knobloch 729) gegen Kugelvereine mit 2171 Punkten (Meiner 716,
Waltbecker 709, Pfeiffer 740).

Die immer besser ins Spiel kommenden Stolz vorlet legten mit 2207
Punkten (Rudert 685, Ruhn 708, Schäfer 814) gegen Boblins mit 1838 Punt-
ten (Wulf 493, Schäfer 716, Söldner 628).

Sport in Kürze

Der argentinische Autorennfahrer Julio Vera führte auf der ersten Etappe
des 1000-Meilen-Rennens von Bernal nach Bahia Blanca auf regenstärk-
riger Straße mit seinem Chevrolet so schnell, daß er sofort achtete wurde.

Das südamerikanische 1000-Meilen-Rennen für Automobile, das auf der
Etappe Bernal-Bahia Blanca und zurück stattfand, wurde von Esteban Fer-
nandino gewonnen, der trotz schlechter Straßen mit seinem Ford-Wagen einen
Durchschnitt von 167 Stdn. erzielte. Die Hälfte aller Teilnehmer fiel vor-
zeitig aus.

Karlsruher neuer KfV-Führer ist Peter Celske, ein früherer Fahrer,
der 1912 in Immenstadt auch die deutsche Klubmeisterschaft im Lang-
und Spurtlauf gewann.

Im Mannheimer Friedhofspark werden an den Weihnachtsfesttagen,
25. und 26. Dezember, zwei große Eisbahnveranstaltungen abgewickelt. An
der Spitze des Kunstlaufprogramms dürften hier wieder die Darbietungen
des Deutschen Pflanzers Herrl Haber stehen. Im Karlsruher Stadion sollen die
Berliner Eislauf-Klub. An beiden Tagen finden auch Eishockeykämpfe statt.

Bavarns Fußball-Bereichsklasse ist jetzt nur noch 12 Mannschaften Rest,
denn der TSB 83 Rürnberg ist wegen Mannschaftsübergrößen von den
Punktelisten zurückgetreten. Die bisher ausgetragenen Spiele werden nicht
gezeigt.

